P. o. gall.
1728
m

Lukretia.

Trauerspiel in fünf Akten

von

Ponsard.

Uebersetzt

von

Ernst Freiherrn von Bündt.

(Als Manuscript gedruckt.)

München, 1843.
Druck der Dr. C. Wolf'schen Buchdruckerei.

237. 13

Bayerische Staatsbibliothek München

Vorwort.

Diese Tragödie von Ponsard, welche in Frankreich so günstig aufgenommen wurde, dürfte sich mit vollem Rechte auch bei uns Deutschen eines freundlicheren Empfanges erfreuen, als jene aberwitzigen Carrikaturen der romantischen Poesie, die uns mehr als eine hyperbolische Feder der Franzosen in so reichem Maaße geliefert.

Da selbst ein Franzose in einem Aufsatze, — der in unserer allgemeinen Zeitung erschienen, Betrachtungen über das französische Theater anstellte, — das Bedauern äußerte, daß die französische Poesie an ihren eintönigen, schleppenden Alexandriner gefesselt, diesen nicht wohl — in Ermangelung von etwas Besserem — verabschieden könne: — so glaube ich schon dadurch die Annahme des,

unserer Tragödie am besten zusagenden, fünffüßigen Jambus hinlänglich gerechtfertigt zu haben.

Möge, wie Brutus Rom die Freiheit gab, auch dieses Werk jener wahnwitzigen Aftermuse den Todesstoß versetzen.

Der Uebersetzer.

Lukretia.

Trauerspiel in fünf Aufzügen.

Personen.

Junius, mit dem Beinamen Brutus.
Sextus Tarquinius.
Valerius, seitdem genannt Publikola.
Collatinus, Lukretia's Gatte.
Sulpicius.
Titus, } Brüder des Sextus.
Arons, } Brüder des Sextus.
Lukretia, Gattin des Collatinus.
Tullia, Gattin des Brutus.
Die Sybille von Cumä.
Die Amme der Lukretia.
Laodice.
Sklavin der Tullia.
Ein Bote.
Sklaven.
Bürger.

Erster Aufzug.

Eine Abtheilung des Frauengemaches im Hause des Tarquinius Collatinus in Collatium. Drei Thüren mit Vorhängen bedeckt im Hintergrunde über dem Impluvium. Links eine Thüre, die zu Lukretias Zimmer führt, rechts eine andere Thüre, dieses Zimmer mit dem übrigen Theile des Frauengemaches verbindend. Stühle und Schränke von antiker Form. Es ist Nacht. Beim Aufgehen des Vorhanges sitzt Lukretia den Spinnrocken in der Hand an einem Tische mit ihrer Amme. Mehrere Sklavinnen um Lukretia beschäftigt. Auf dem Tisch steht eine Lampe.

Erste Handlung.

Lukretia, die Amme, Sklavinnen.

Lukretia (zu einer Sklavin).

Steh auf, Laodice, und gieße Oel nach;
Es muß zu Ende sein bald in der Lampe.
Wir werden etwas später schlafen geh'n:
Kaum ist der vierte Theil der Nacht vorüber,
Und diese Wolle muß versponnen sein,
Eh' wir noch dreimal unsre Lampe füllen.

(Laodice steht auf, und holt Oel, das sie in die Lampe gießt.)

Die Amme.

Hör mich, Lukretia, die Du nicht vergessen,
Daß ich Dich lang in meinen Armen trug.
Dein Leben wurde Deiner Mutter Tod;
Da nährt' ich Dich nach meines Herrn Befehl,
Ließ nimmer von Dir, und so segn' ich jetzt
Das Schicksal, das Dich Collatin verband!
Drum hör' mich an! — Laß Deine Sklavinnen

Das Purpurkleid für Deinen Gatten weben:
Sie sollen wachen, bis des Vogels Lied
Das heilige Licht des neuen Tages grüßt:
Doch Du, mein Kind, laß Deine Arbeit ruh'n,
Du wirst sie besser neugestärkt vollenden.
Wie magst Du Dir die Augen schwächen, stets
Gesenkten Blicks dem Rad der Spindel folgend?
Warum so mühsam jede Nacht durchwachen?
Such' Dir Zerstreuung, wie Dein Stand sie beut;
Laß gleich den andern Frau'n Musik und Tanz
Ins stille Haus den Frohsinn wieder führen.

Lukretia.

Jetzt, da mein Mann als edler Römer kämpft,
Muß ich als Frau, wie er als Mann, mich zeigen.
Wir haben beide unsern Wirkungskreis:
Er muß gewaffnet für den König streiten,
Und Muster sein den Kriegern, die er führt.
Gleich stark, wenn leichter auch, ist meine Pflicht:
Ich herrsche hier, wie er im Schlachtenfeld,
Und meine Tugend gleiche meiner Stellung!
Die Tugend aber, die der Hausfrau zukömmt,
Heißt: stets die erste bei der Arbeit sein,
Die fleißigste im Fertigen der Gewebe,
Um jeder Jahrszeit ihr Gewand zu geben:
Damit der Held, kehrt er vom Kriege heim,
Die neue Tunika bereitet finde,
Den Göttern dankend auf der heiligen Schwelle,
Daß ihn ein liebvoll sorgend Weib empfängt.
Laß jenen Andern nur Musik und Tanz,
Denn klug nicht war, o Amme, Deine Rede!
Das Haus der Gattin ist ein Heiligthum,
Das der Verdacht selbst nie betreten soll;
Und mehr noch soll, ist fern der Eheherr,
An ihrer Thüre jedes Fest verstummen!

Die Amme.

Geh nicht zu weit in dieser bangen Sorgfalt!
Natürlich ist's, daß Jugend Freude sucht,
Und es ist weise, dies Geschenk der Götter,
Den flüchtigen Gastfreund festlich zu bewirthen.
Was kann die Bosheit d'ran zu rügen finden?
Und wär' es auch, was kümmert Dich Verläumdung?
Unbillige Forderung gibt Ehre nicht:
Denn ihr genügt ein reines Herz.

Lukretia.

Nein, Amme,
Es reicht nicht hin, um reinen Ruf zu wahren,
Nur vor sich selber schuldlos zu erscheinen.
Ehre will Huldigung vor der ganzen Welt.
An wahrer Reinheit hält uns nur die Scham,
Und wie man danach Alles regeln muß,
So wird auch der Verdacht schon zum Verbrechen.

Die Amme.

Nun, mag das sein! Fahr' fort, so streng zu leben,
Verachte einsam jede frohe Lust,
Doch füge nicht Ermattung zur Langweile,
Und kürz' Dir so nicht Deine Nächte ab.
Der Schlaf erhält die Schönheit des Gesichts,
Schlaflosigkeit läßt Spuren bald zurück.
D'rum achte d'rauf, daß bei der Heimkehr Dich
Dein Ehgemahl schön wie beim Abschied finde.

Lukretia.

Spar' Deine Worte! Treu will ich mir bleiben,
Und eingedenk der Ahnfrau frommen Lehren.
Denn damals war der Frauen einzige Sorge,
Der Arbeit vorzusteh'n, und so die Grabschrift,
Wie's einer Römerin würdig, zu verdienen:
„Sie lebte still zu Hause und spann Wolle,"
Es stärkt die arbeitsame Hand den Geist,

Doch unter Freuden schläft die Tugend ein.
So lächelt der, die ihre Nadel führt,
Minerva gerne Schutz und Stärkung zu.
Wohl kann die Arbeit meiner Schönheit schaden,
Bleibt doch die Ehre unbefleckt dabei!
Und soll ich wählen unter zweien Uebeln,
So zieh' ich Runzeln schlechtem Rufe vor. —
Doch jetzt genug! Wir tändeln mit der Zeit:
Der Junge Arbeit schadet der der Hände,
D'rum neu an's Werk! Voran!

Zweite Handlung.

Die Vorigen. Collatinus, Brutus, Sextus, Titus, Arons.

(Sie lüften den Vorhang einer Thüre im Hintergrunde, und betrachten Lukretia bei ihrer Arbeit. Moment des Stillschweigens; dann gehen sie vorwärts auf Lukretia zu. Zwei männliche Sklaven bleiben im Hintergrunde stehen.)

Sextus.

Lukretia Ruhm!
(Zu Collatinus.) Du hast gesiegt! (Für sich.) Welch' schönes Weib, ihr Götter!

Brutus (für sich).

O edle, würdige Frau!

Collatin

(zu Lukretia, die sich erhoben hat beim Eintritte der Prinzen).

Verzeihe uns!
Solch ein Besuch muß Dich zum Staunen bringen!
Doch öffentlich berühmt' ich Deine Sitten,
Und so nur konnt' ich führen den Beweis.

Brutus.

Ich bin so thöricht nicht, wie Ihr! 's ist unklug,
O Collatin, den Schatz den Dieben zeigen!

Sextus (für sich).

Blödsinn spricht Wahrheit.

Lukretia.

Seyd gegrüßt, ihr Herrn!
Gleichgültig ist's, was Euch hierher geführt:
Doch bin ich Eurer Ankunft hoch erfreut,
Ihr brachtet mir den Gatten. — Seid willkommen!

(Sie setzt sich wieder. Die Sklaven bringen Stühle herbei, auf die sich Collatin und die übrigen Herren niederlassen. Brutus bleibt stehen.)

Sextus.

Lukretia, hör', wie uns der Einfall kam!
Wir liegen bald ein Jahr nun vor Ardea,
Mit nichts beschäftig hinter unserm Bollwerk,
Als unsern Feind mit Hungersnoth zu zwingen —
Doch ist's verdrießlich, einen ganzen Winter
Nur stets den Arm auf Pallisaden stützen,
Und so, die Langeweil zu trügen, ward
Ein Fest bereitet: sieh hier die Genossen:
Meine Brüder, Brutus, Collatin, und ich.
So schwemmten wir die Zeit hinweg mit Wein,
Gemischt mit Honig, von Sabinäs Hügeln.

Brutus.

Gewiß, beim Zechen kämpfst Du tapfer mit,
Der längsten Schlacht gleicht jedes deiner Feste!

Sextus.

Was sagst Du, Narr?

Brutus.

Daß Du Dich rühmen kannst,
Mit Hunger besser, als dem Schwert zu kämpfen.
Denn Deine Kriegsgelage sind bekannt
Als tapfre Sieger über Trank und Speise.
Zwar hat der Mut dabei sein Halt verloren,
Und in dem Bauche thront nunmehr das Herz.

Sextus.

Schweig, Brutus! das versteht ein Dummkopf nicht.
Was will der Käfer in des Adlers Reich? —

Brutus.

Sextus, halt' Maas im Spott! Der stolze Aar
Verlacht' ein Würmchen einst auf seinem Flügel:
„Gilt es die Wette, sprach's, ich flieg' dir vor!"
Der Aar nimmt's an zum Spaß, und schwingt hinan
Zum Himmel sich, und schreit in höchsten Lüften:
„Mein ist die Wette!" — „Nein, du hast verloren!"
Entgegnet ihm der Käfer, — der verborgen
Dem Hochgetrag'nen auf dem Nacken saß.
Der Berg reicht nicht zum Himmel, den ein Gräschen —

Sextus.

Der Narr führt' irr'! Ich fahre fort, Lukretia!
Bald ward das Hirn erhitzt bei dem Gelag
Durch das Gespräch sowohl, als durch den Wein!
Der Uebermut verfolgt' uns, bis wir neidisch
Zuletzt uns unsrer Weiber Tugend rühmten.
Auch Brutus, glaub' ich! Meiner Treu, beinahe
Leert' er der Becher mehr darauf als ich!

Brutus.

Ein Fürst der Götter Freund, ein treues Weib,
Ein Tieger ohne Klau'n, ein Vogel ohne Flügel,
Ein reißend Wasser, das den Berg hinauf strömt,
Sind wahrlich Dinge, die man selten findet.

Sextus.

Da sprach Dein Gatte, unsern Streit beendend:
„Der Kampf in Worten ist vergebner Kampf;
„Ich weiß ein sichres Mittel, zu erfahren,
„Ob meine Gattin ist des Preises werth!"
„Wir sind noch munter, neun Uhr ist es kaum!
„Auf's Pferd! Wir eilen alle fünf nach Hause!
„Da sehen wir die Frau'n mit eignen Augen,

„Ihr Ruhm und ihre Schmach wird so erkundet.
„Die Unverhofften werden Wahrheit finden."
Auf's Pferd, auf's Pferd! schrie einer um den andern;
Kaum war es Nacht, als wir schon Rom erreicht.
Vor allen eilten wir zu Brutus Weib,
Die unter Tanz und üppigem Flötenklang
Den reichen Römern prächtige Feste gab,
Die alten Freunde ihren neuen opfernd.

Brutus.

Des Sextus Gattin ist wohl lobenswerther,
Die war begnügt mit einem Tischgenossen.

Sextus.

Kurz, Alle gliechen sich in würdiger Lust,
So oder so der Freude huldigend.
Die eine schmückte sich das Haar, und Sklaven
Umwölkten sie mit süßem Weihrauchduft,
Indeß sie ihr Gesicht im Spiegel übte,
Des fernen Ehherrn Anblick nicht gewartend.
Die andre, geizig Liebesglut erstickend,
Bald rot, bald blau gefleckt im Angesicht,
Befragte Würfel um ihr Glück, und Karten,
Und stritt im Spiel den goldnen Armring aus.
Du endlich, Du allein, fern solchen Freuden,
Hast Dich gezeigt in edler Häuslichkeit,
Mit eignem Fleiß ermunternd Deine Mägde,
Und selber Theil an niedrer Arbeit nehmend.
Du wachst die Nacht am keuschen Heerde durch,
An heiliger Stätte, nicht im Prunkgemach;
Du zeigtest, daß ein edles Herz die Freiheit
Der Pflicht, nicht dem Vergnügen, opfern mag.
Uns bringet Schande Deiner Tugend Glanz,
Der andern Schmach erhöhet Deinen Ruhm!

(Bei den letzten Worten steht Sextus auf. Lukretia und die Uebrigen erheben sich gleichfalls.)

Lukretia.

Mein Herr!

Arons.

Ja, Collatinus hat den Preis!
Ruhm Dir, Lukretia! Freude Deinem Gatten!

Lukretia.

Spart Euer Lob für so geringe Tugend!
Und tadelt mäßig, Herr, wo Jene fehlten;
Der Anblick trügt oft manchen Richter! denn
Das Aeußre blendet, Ehre wohnt gar tief!

Sextus.

Wie ziert Dich der bescheid'ne Edelmut!

Collatinus.

Ein weißer Strich *) soll diesen Tag bezeichnen!
Seyd jetzt besorgt, uns Betten zu bereiten,
Daß wir bewirthen unsre edlen Gäste,
Und ruhiger Schlummer, da so weiter Weg
Den Leib ermattet, ihre Kraft erfrische.
Doch mag vor allem nun ein reichlich Mahl
Für süßen Schlaf bis an den Morgen bürgen!

(Sie entfernen sich durch eine der Hinterthüren. Lukretia entläßt ihre Frauen durch die Thüre links, und bleibt allein zurück mit Brutus, der etwas langsamer sich entfernt. Sie nähert sich ihm im Augenblicke, da er die Schwelle verlassen will.)

Dritte Handlung.

Lukretia. Brutus.

Lukretia.

Hör' mich, o Junius!

Brutus.

Nennt mich lieber: Brutus:
Das ist mein Name. Bin ich denn nicht dumm,

*) Die Römer zeigten die glücklichen Tage mit weißen, die unglücklichen mit schwarzen Strichen in ihren Kalendern an.

Ein blöder Narr? . . . Nein, hör' mich gütig an;
Mein allzu großer Blödsinn muß entströmen,
In meinem Hirn fühl' ich ihn schäumend drängen,
Er wird ersticken mich, muß ich ihn fesseln.
Sagt, bin ich nicht, wie Ihr es Alle wißt,
Ein elend Wesen mit verkehrtem Sinn,
Das, tief verachtet, nicht die Furcht verfolgte,
Dem heuchelnd Mitleid es allein vergönnt
Von all den Seinen, schmachbedeckte Tage
Dem Beil des Liktors heimlich abzustehlen,
Damit's den Prinzen träge Stunden kürze,
Durch seinen Wahnwitz unwerth seiner Ahnen
Tarquinius der Milde fähig zeige.
Sagt man ja doch vom blutgetränkten Löwen,
Daß er den Leichnam, den er tot am Weg
Gefunden, anriecht mit den gierigen Nüstern,
Ob er noch Leben trage in der Brust,
Und stolz verachtend den entseelten wegwirft:
Für Beſſ'res spart er seinen wilden Grimm,
Sucht and're Beute, wo sein Zahn sich sättigt,
Und glühender Schmerz des Lebens Mark durchbebt,
Wo jedes Todeszittern ihm bezeugt,
Daß seine Beute seine Wut empfindet. —
Tarquinius ist der Leu, der stolze König! —
Er ist der Löwe, ich das tote Aas;
Tarquinius Löwe warf mich hin und her,
Und er verzieh dem seelenlosen Wurm.
Beim Jupiter, ihn reizt ein edler Wild!
Ich bin des Tod's nicht werth, drum darf ich leben!
Den Brutus töten, hieße Sextus kränken,
Der, seine schärfsten Pfeile nach mir schießend,
Mich für sich füttert, als ein gutes Ziel,
Um seinen Witz d'ran, wenn er gährt, zu üben!

Lukretia.

Junius!

Brutus.

Ein Junius ich! Lukretia! — Ich
Des alten Königs Servius Tullius Sprößling!
Ich edlen Bluts, ich ein Senator Roms!
Ich ein erlauchter Mann, ich, der kein Mensch ist!
Verschimpft hier Brutus nicht? Und glaubst Du denn,
Ein Junius leckte des Beleidigers Speichel?
Der Brutus küßt des Vatermörders Hand;
Doch Junius wüßte, was sein Nam' ihm zuruft!
Bei Romulus, dem gottverklärten Ahnherrn,
Er wäre Priester oder Opferthier.
Ha, wär' ich Junius! Junius, in der That,
Säh vor sich zittern, die den Brutus höhnen.
Drum sieh, Lukretia, wolle ferner nicht
In mir des Junius edlen Namen schänden.
Brutus, so heiß' ich! drum nenn': Brutus! mich,
Das Thier, das Jedermann beschimpft, verachtet.
Du schmeichelst mir noch so! Ich steh' viel tiefer!
Ein jedes Thier hat doch sein Weib! Ich nicht!
Sextus entriß mir diesen letzten Trost!
Ich hatt' ein Weib — er nahm es sich als Beute;
Und schamlos konntest Du sie sehen, wie
Sie schlug den Gatten mit dem Kranz des Buhlen.
Dem Sextus Dank! Die Schmach, mir gierig folgend,
Hat sich mir nachgedrängt in's Ehebett;
Auf meiner Schwelle grüßt ihr Doppelantlitz
Mich bei der Heimkehr, wie beim Scheiden, stets.
Wohlan, es sei! So haben Mann und Weib
Durch Thorheit sich vereinigt, und durch Schande,
Die Frechheit geht mit Blödsinn Hand in Hand.
Dem Manne fehlt Verstand, dem Weib das Herz.
Ist das nicht hübsch, und kann man's besser finden?

Lukretia.

Horch, Junius, was ich Dir sagen will!
Ich bin Dir Freund, das mußt Du längst erkennen;
Empfing ich Dich mit aller Sorgfalt nicht
An jenem Tag, da Deine kühne Hand
Entrungen Dich der wilden Volsker Schwert,
Und Collatin sein gastlich Haus Dir aufthat,
Den Platz Dir bietend an dem heimischen Heerd?

Brutus.

Da sprichst Du wahr!

Lukretia.

Mein Gatte liebt Dich also!
Und meines Gatten Freunde sind die meinen.
Unglücklich wardst Du — um so mehr — die Freundschaft
In mir nährt Mitleid bei des Unglücks Anblick;
Ein jeder neue Dolchstoß in Dein Herz
Bestärkte mich in treuer Freundschaft. — Doch
Zu sehen, daß ein Junius so schwach,
Das konnte Mitleid wohl zum Staunen bringen:
Mein Geist stand still vor solchem Wunderwerk,
Vor solchem Enkel von so edlen Ahnen!
Doch um mein Zweifeln an ein Ziel zu führen:
Ich sah Dich, ich verstand: — ich zweifle nimmer.

Brutus.

Und was verstand'st Du, konntest Du versteh'n?

Lukretia.

Daß Glut verborgen unter Aschen glimmt.

Brutus.

Was sagst Du?

Lukretia.

Daß Dein Schleier mich nicht täuscht,
Denn nimmer, Brutus, bist Du, was Du scheinst.
Seit ich beachte Dich, bezeugt mir's Alles.
Der Stimme Kraft, Dein Antlitz, Deine Haltung:

Du hält'st den Blödsinn nur als Maske vor,
Du machst Dich klein, um nicht zu groß zu sein!

Brutus.

O, ich bin groß, so groß, daß man einstimmig
Den größten Narren in ganz Rom mich nennt.

Lukretia.

Du weißt, wie man einst unsern Ahnen sagte,
Daß Romulus, der Sohn des Mars, ein Gott ward,
Wie er verschwand aus des Gefolges Mitte,
Da dunkle Nacht das Volk in Flucht gejagt.
Die einen sah'n ihn in die Luft entschweben
Auf seines Vaters Wagen, blitzumleuchtet;
Doch and're glaubten, und die Meisten zwar,
Daß ein Senatscomplot ihm gab den Tod.
In Deinen Augen forscht' ich bei der Rede;
Ein Blitz durchflog sie, doch verschwand sogleich.
Doch das war mir genug. Der Racheſtrahl
Wird völlig Dein Benehmen einst beleuchten:
Und hast Du nicht gerade jetzt vor mir
Dem schwer gedrückten Herzen Luft gemacht?
Nein, nein, Du bist nicht, wofür Rom Dich hält!
Junius in Brutus, schläft der Mann im Narren!
Je tiefer sich Dein hoher Geist erniedrigt,
Um desto höher steigt der Grund zur Furcht;
Je größ're Schmach Du Dich zu tragen zwingst,
Ist die verborg'ne Rache mehr zu fürchten.

Brutus.

Lukretia, Du durchschautest mich! — Jedoch
Da es Lukretia ist, was soll ich fürchten?
Ja, meinen Namen ließ ich fahren — doch
Nur um ihn neu geehrt zurück zu nehmen!
Ja, ihre Streiche nahm ich schweigend hin,
Doch will ich doppelt sie zurücke geben!

Lukretia.

O schaudervolle Tiefe solchen Grolls!
Ich senke zitternd meinen Blick hinab.
Doch da die Freundschaft Deine List darf schauen,
Laß nie dem Feind zu bösem Argwohn Zeit.
Denk', daß in Dir durch zwei verschied'ne Loose
Der Leib den Geist — der Geist den Leib muß tödten.
Daß, unter Tarquin, unterm Beil Du lebst:
Ein Irrthum hält es, ein Verdacht läßt's fallen,
Und ein Verrath beut Deinen Hals ihm dar;
Du stirbst, sobald die Narrheit Dich verläßt.
Mit Zittern seh' ich eines Wortes Folgen.
Du bist jetzt zu vernünftig, wie mich dünkt!
Dein Blödsinn war des klugen Sinnes Rausch,
Und mehr erforschten Deine frommen Mienen. —
Die kühne Sprache ....

Brutus.

Darf ich furchtlos brauchen.
Das frei'ste Wort verbirgt den Schelm am besten.
Um wirklich ächt, und nicht als Kunst zu scheinen,
Muß Narrheit manchmal auch vernünftig sprechen.
Die Offenheit gilt stets für Unverstand;
Drum sucht ein Jeder, was er denkt, zu bergen;
Die böse Zeit hat jedes Herz verfälscht,
Daß Rechtlichkeit nur mehr zum Spotte dient.
Drum glaube nimmer, willst Du ganz mich kennen,
Daß ich auf andre Art mir Blößen gebe.
Viel schwerer ist es, einen Freund zu täuschen,
Als schlafendem Verdacht sich zu entzieh'n.
Bei Tarquins Anblick ändert die Gefahr,
Die mich umgibt, sogleich mein Wort und Handeln.
Selbst meine Rache kann noch überlegen,
Daß Heuchelei allein zum Ziele führt.

Doch Du, Du hast mein Zutrau'n ganz gewonnen,
Theilnehmend hast Du meine List entwaffnet;
Von Dir gerührt, nur einen Augenblick
Wollt ich das Glück der Offenheit genießen!

Lukretia.

O, ich verstand Dich! Doch ein ander Schreckbild
Zeigt ein Gedanke Deiner Seele mir!
Und minder fürcht' ich Deine kühne Sprache,
Als Deinen langen, stillbewahrten Gleichmuth.
Was Du auch vorhab'st, Deinem Ziel zu nahen,
Du wagest mehr, als den gemeinen Wurf!
Wohl mögen Andre für die Zukunft sorgen,
Doch Dich, Dich fesselt die Vergangenheit.
Da Du so viel gethan, um gut zu heucheln,
Dich zu verhüllen — muß noch mehr gescheh'n.
Für so viel Kraft, die mehr als menschlich ist,
Muß würdig eine große That vollenden;
Vergebens darf nicht Deine Mühe scheitern
Ein nutzlos Werk an dunkeler Gefahr.

Brutus.

Nenn' die Gefahr!

Lukretia.

Ich weiß nicht welche; doch
Es drang selbst bis in meine Einsamkeit
Ein schreckenvoll Gerücht! Und zur Empörung
Fehlt wohl dem Neugebornen nur die Seele.
Und wirst nicht Du ihr bester Führer seyn,
Du, den zur Rache zwanzigjährige Schmach spornt,
Du wohlgelehrt zu zügeln Andrer Willen,
Da zwanzig Jahre Du Dich selbst beherrscht.
Ich fürchte, daß Dich dieser Köder lockt.
Noch mehr zu dulden, wollt' ich Dich ermuntern,
Denn wisse, daß ich stets Dich höher achte,
Je mehr Mißhandlung Dich zu Boden drückt.

Brutus.

O edle Freundschaft! doch, vertraut auf mich!
Der Tag muß kommen: wann, ist ungewiß.
Ach, warum ist das Glück so eifersüchtig,
Daß es mir selbst das keusche Weib entriß.
O wäre sie, die Schand' auf Schande häuft,
Und für den Wüstling ihren Gatten brandmarkt,
Wie Du, Lukretia, gewesen — trostvoll
Hätt' ich mein Herz an ihres legen können,
Und an der Brust der heimischen Götter Friede
Und Freundschaft finden, die mich draußen floh'n.
Dann hätte unter diesem goldnen Schild
An meinem Heerd' nicht Welthohn mich verletzt;
Von ihm gedeckt hört' ich mit ruhigem Stolz
Den Schrei der Schmach auf meiner Schwelle sterben.
O Schicksal, meine Schande kröntest du,
Und bis zum Aeußersten hast Du's vollendet!
Und doch nicht ganz verließ dich das Erbarmen:
Du nahmst das Weib, und gabst mir eine Schwester! —
O daß der Götter Augen Dich beschützen,
Vernichtend mich allein mit ihren Blitzen! —
Sie segnen Deine Tage . . . .

Lukretia.

Still! Man kommt! —
Nimm Dich zusammen!

Vierte Handlung.

Die Vorigen. Collatin. Sextus. Titus. Arons.

Sextus.

Ha, da ist ja Brutus!
Lukretia bei Brutus. Welch ein Paar!
Der Tag bei Nacht, der Himmel bei der Hölle!
Wir suchen Dich, denn Jeder fühlt es sehr,
Daß Du, Lukretia, fehlst, daß Brutus mangelt.

(Zu Brutus.)
Fürwahr, ein Fest, dem Du fehlst, ist verödet,
Da schläft die Lust, und kränkeln will der Frohsinn.
Komm', weck' uns auf!

Brutus.

Wie stell' ich Euch zufrieden?
Soll ich Euch tanzen, oder gar wohl singen?

Sextus.

Du, singen! mit der jämmerlichen Stimme!

Brutus.

Nun, Sextus, laß ein Mährchen Dir erzählen:
Der Hahn kräht' eines Tag's: da fand der Maulwurf
Die Stimme matt, mißtönend solch Geschrei:
„Will er nicht schweigen? Wer ist diese Fremde,
„Die Morgenröthe, die er so begrüßt?"
Da sprach der Hahn: „Ich sing' mein Morgenlied:
„Denn ich hab' Augen, und ich schau' die Sonne."

Sextus.

Was will er sagen mit den ewigen Fabeln?

Brutus.

Merk' Dir, o Sextus, dieses Gleichniß wohl:
Ich weck Dich auf, der Du bisher geschlafen:
Ich bin der Hahn, und Du der blinde Maulwurf.

Sextus.

Nein, nein, der Maulwurf, Brutus, bist Du selbst,
Denn, sieht Dein' Aug' auch, ist Dein Geist doch blind!
Du armer Thor!

Collatinus.

Sextus, Ihr seid zu hart.
Schont Brutus, thut's der Gastfreundschaft zu lieb!
Er ist mein Gast hier, und mein Haus beschützt ihn;
Es ist dies überhaupt ein gottlos Treiben: —
Denn die Minervas finstrer Zorn erreicht,
Sind uns geheiligt, wie sie ihr verfallen.

Sextus.
Bah! durch so harten Schädel dringt kein Pfeil:
Ein Stockschlag brach noch nie des Esels Kopf.
Brutus.
Doch sprachst Du, als im vorigen Jahr ich fiel:
„Gib Acht, ein hohles Hirn ist bald zerbrochen!"
Du widersprichst Dir!
Sextus.
Ja, ich denke dran!
Lukretia, laßt Euch diesen Spaß erzählen:
Beinah wär' Brutus unser Herr geworden.
Lebt' seine Mutter noch, er würde König!
Bei meiner Treu, dies Fest wünscht' ich zu sehen:
Ich möcht' ihn seh'n mit Scepter und mit Krone:
Da müßt' Apoll aus seinem Schreckensköcher
Die Römer wohl mit gift'gen Pfeilen treffen! —
Nach Griechenland ging ich mit meinen Brüdern
Und Brutus, Delphis Priesterin zu befragen:
Nachdem wir nun geopfert reiche Gaben
Auf dem Altar des Gotts, kam Brutus auch
Zum Opfertisch mit einem rauhen Stock,
So grob wie er —
Brutus.
Ich ließ ihm seine Rinde,
Auf daß er so sich länger frisch erhalte.
Sextus.
Wir wollten wissen, wer zuerst regierte:
„Der von Euch vieren, sprach des Schicksals Stimme,
„Der vor den andern küssen wird die Mutter!
Brutus fiel vor Verwunderung zu Boden,
Der Ungeschickte!
Brutus.
Einmal strauchelt jeder!

Collatin.

Jetzt, meine Herrn, laßt uns zum Mahle geh'n!
Komm, Brutus; ich beschütz' Dich vor den Spöttern!
Denn jeder Gast hat gleichen Schutz bei mir!
Wer's immer sei, Dich Brutus, Euch, Ihr Herrn,
Dich, Sextus, jeden trifft hier gleiche Ehre!
Ein Jeder ist willkommen; jede Stunde
Steht offen dem, der es bedarf, mein Haus.
Für Alle öffn' ich, bin ich hier, mein Thor,
Und bin ich ferne, wird's Lukretia thun!

Lukretia.

Des Gatten Wunsch ist mir Gesetz.

Sextus.

Komm, Brutus!
Doch geh mit Vorsicht, daß Du nimmer fällst!
Jetzt wird mir's klar: Appollo war wohl nicht
Zufrieden mit dem Opfern Deines Stocks,
Und um Dir seinen tiefen Groll zu zeigen,
Ließ er Dich fallen, lohnend, wie Du gabst.
(Alle gehen ab.)

Brutus.

Ha! Wohl zufrieden war der Gott! Du weißt nicht,
Daß in dem rohen Stab ein goldner stack.

Ende des ersten Aufzuges.

Zweiter Aufzug.

Ein Zimmer im Hause des Brutus zu Rom. Die Thüre desselben im Hintergrunde führt auf d. Atrium; eine Thüre rechts führt zum Gemache des Brutus, eine andere links zu dem der Tullia. Die vornehme Einrichtung dieses Hauses muß einen Contrast bieten mit dem der Lukretia. Brutus sitzt vor einem Tische. Es ist Tag.

Erste Handlung.

Brutus.

„Der als der erste seine Mutter küßt,
„Regiert zuerst.“ Küßt' ich die Erde nicht!
Erfüllt ich nicht des Gottes Spruch? Und als
Ich meinen goldgefüllten Stock ihm weihte,
Sprach er nicht: „Brutus bringt sein Ebenbild,
(Derselbe Inhalt und dieselbe Hülle)
„Der gleiche Kern in einer gleichen Schale.
„Zerbrechen wird der Stock den Scepter, zweimal
„Des Narren Name Könige zittern machen.“
(er steht auf.)
Des Narren Name: das ist doch der Meine!
Und so werd' ich es sein, der Rom beherrscht.
Mein Geist fliegt wirklich höhern Sphären zu,
Hinaufgetragen vom Orakelspruch,
Der mir geheimnißvoll das Zeichen gab:
Ich werde herrschen, und ich bin es werth.
Ha! Ich soll herrschen! Sprachs nicht deutlich so!
Schon hör' ich, wie ein Sturmwind sich erhebt!
Tarquin will Alles sich zu Füßen werfen,
Den Adel Roms zu seinem Schemmel machen.
Und wo ein Haubt sich zu erheben wagt,
Büßt es mit Tod, verschmäht's Erniedrigung.
So wagt er's staatsklug, den Senat zu zwingen;
Denn fordert der sein altherkömmlich Recht,

So macht der eifersüchtige Tyrann
Sein Unrecht stumm durch seiner Besten Tod.
Doch zieht ein grollend Wetter ihm entgegen;
Es wächst der Haß vom dunkeln Joch gedrückt,
Und wird auch schweigend sein Befehl erfüllt:
Das Schweigen steht gar nahe der Empörung!
Lukretia sprach wahr: S'ist was im Gähren. —
Kommt günstige Zeit, kommt nur das rechte Haubt,
Schnell wird der Adel, schlecht bedacht vom König,
Zum Kampf sich rüsten für sein altes Recht.
Und dieses Haubt bin ich, denn mich erwartet
Der Ehre schönster Preis, und ruft zur Rache
Für's Vaterland, den Vater und mich selbst:
Befrei'n die Zukunft, das Vergangne strafen:
Ich will es, meinem Narren-Ruf zum Ruhm.
Geduld! Die Tage sind noch nicht am Ziel!
Noch ist die Wut nicht da, man blickt erst finster.
Das ist die schwüle Stille, gleich dem Schrecken,
Die uns des Himmels nahen Zorn verkündet.
Des Himmels Groll harrt nur des günstigen Winds!
Bis dahin schlaft auf meinem Amboß, Blitze!
Du, edles Blut, das meinen Busen schwellt,
Steig' nochmal abwärts in des Blöden Adern,
Und du, geliebtes Rom, bei dem ich schwöre,
Rom, dessen Zukunft herrlich werden soll,
Rom, dessen Größe, komm' ich nur an's Ziel,
Wie's nie die Könige ahnten, soll erstrahlen,
Bedarfst du es für deiner Zukunft Heil,
Dir biet' ich an mein edles Blut! Geduldig
Will ich den günstigen Moment erharren!
Zum Weihtrank nimm die Schmach, die ich getrunken!
Dann tret' ich stärker altem Hohn entgegen!
In Mitleidsthränen taucht' ich meinen Mut,
Und dieser Quell, neu meinem armen Herzen,

Wusch meine Stirne rein zur Heiterkeit.
Ich hab' mich zahm gewälzt im schmutzigen Bett;
Und meine Schmach gehört mir nimmer an,
Und nimmer brauch' ich meine Wut zu fesseln,
Die Lenden muß ich peitschen jetzt zum Zorn!
O daß ein freundlich Wort die Wut so sanft macht
Im Herzen eines Unglückseligen!

Zweite Handlung.

Brutus. Valerius.

Brutus.

Ah, siehe da! Was bringt Valerius?

Valerius.

Freu' Dich, mein Freund, Dein Sehnen wird erfüllt,
Und unsre Worte reifen bald zur That.
Bald hat man's satt, vor einem Mann zu zittern!
Ich war bei mehrern Edlen Roms, und Alle,
Patrizier, Ritter und die Senatoren,
Ermüdet schon vom Stolze des Tyrannen,
Hat dieser Krieg *) auf's Aeußerste gebracht,
Deß gieriger Rachen all ihr Gut verschlingt:
Ich hegte ihren Groll, erhitzt' ihr Hirn,
Sie mehr noch stachelnd, wo sie schon verwundet;
Und nach der Wut die Hoffnung ihnen zeigend,
Ließ ich den Strahl der Freiheit ihnen leuchten;
Schied eher nicht von ihnen, bis ihr Herz
Den Saamen festhielt wuchernden Verlangens.
Schon sagt man kühne Worte sich in's Ohr,
Man frägt sich schon, erwägt, beratet sich,
Lehrreich schon schleicht, da die Tarquinier fern,
Durch weniger verdächt'ge Luft, ihr Streben.
Senator Prokul war den Morgen bei mir:
Wagt keiner vorwärts sich, weicht doch auch keiner:

*) Gegen die Rutuler.

Wir steh'n am Thor, jetzt ist der Augenblick,
Die zu ermutigen, die noch schwankend sind.
Es mangelt uns, sprach Prokul, nur ein Führer. —
Da sagt ich ihm: „Der Führer, den Ihr sucht,
„Er lebt, er wird zur rechten Zeit sich zeigen,
„Und ich gelob' Euch's, daß er Euch genügt."
Und hiermit brach ich ab die Unterredung!
Und gleich darauf, — mag's Götterstimme sein!
Und gleich darauf erfahr' ich Deine Rückkehr! —
Was sagst Du, Junius? Ist's nun nicht an Dir?
Heißt's jetzt nicht: Handeln!

Brutus.

Noch heißt es: Geduld!

Valerius.

So spricht nur Brutus! Das hör' ich von Dir?
Nur Brutus zügelt seine Rach' und Strafe!

Brutus.

Er zügelt sie, daß sie dann mutiger sey!

Valerius.

Wann aber kommt Gelegenheit uns besser?
Fern ist der Zwingherr, der Senat im Groll.

Brutus.

Wohl steht Tarquinius Pallast hier leer,
Doch hat er ihn in's Schlachtfeld nicht versetzt?
Und kehrt er heim, geschützt von seinen Schaaren,
Bald wird sein Zelt vor unsern Thoren sein.
Und selbst in Rom fehlt ihm die Hülfe nicht.
Für uns ist der Senat, für ihn das Volk.
Das Volk fühlt wenig seines Stolzes Last,
Es fürchtet den nicht, der die Großen stürzt.
Tarquinius Blitz verschont das ebne Land,
Und zündet nur auf hoher Zinnen Spitzen;
Das sichre Volk sieht über seinem Haubt
Verderbenvoll den königlichen Sturm

In andern Regionen sich entladen.
Nicht sorgend für des fernen Kampfes Ausgang,
Sucht's unterdeß sich seine nahe Beute.
Auf diese Macht gestützt führt Tarquin Kriege,
Er lohnt des Volkes Gunst mit neuen Ländern,
Und ohne so dem Anderen zu schaden,
Verschlingt ein jeder gierig seine Beute:
Das Volk die Fremden, Tarquin den Senat.
Das Volk steht gegen Tyrannei nicht auf,
Als wenn sie ihm entehrend droht zu nahen.
Dann öffnet Willkühr sich ein neues Feld,
Und steigt herab in das Bereich des Pöbels:
Verlassen hat sie dann den schlauen Gipfel,
Um in gemeiner Alltagswelt zu sterben.
Den Mißbrauch der Gewalt haßt man zumeist.
Denn gleich droht Aller Augen die Gefahr,
Da sie in Jedes Heiligthum sich wagt; —
Sie werden jedem Stand ein Opfer rauben,
Und ihr Verletzen des gemeinen Rechts
Für jeden schmachvoll, heißt auch jeden fürchten.
Erst neulich bot Athen ein Beispiel dar:
Hipparch, ein zweiter Tarquin, ward betroffen
In einem Tempel, und was fünfzehn Jahre
Geheim er hielt, ertrug man fünfzehn Jahre: —
Die Priesterinn schändet' er: — den Tag noch fiel er!

Valerius.

Doch wann kömmt dieser Augenblick?

Brutus.

Geduld!
Die Ungestraftheit stachelt sie, drum hoff' ich! —
Denn ein Versuch, den der Erfolg gekrönt,
Ist ein gebahnter Weg zur höchsten Frechheit.

Valerius.

So ist's der Zufall, dem Du hoffend traust!

Und Deine tiefe Weisheit hängt an Launen!
Den Plan, den zwanzig dunkle Jahre nährten,
Soll Zufall Dir, Dein Wille nicht vollenden!
Und wenn Gelegenheit uns nimmer naht?
Wenn ein Verrat uns Alle kann verderben?
Hast Du es wohlbedacht?

Brutus.

Wohl überlegt. —

Valerius.

Und was beschlossen?

Brutus.

Klug es zu vollenden!
Je mehr ich's wäge, wird mein Entschluß fester,
Ja nichts zu wagen für ein schnelleres Ende.

Valerius.

Und Deines Vaters Mord —

Brutus.

Rächt später sich!

Valerius.

Und Deine Schmach —

Brutus.

Ich bin zum Hohn geboren!

Valerius.

Und unsre Freunde, die ich all' ermuntert,
Was werden sie zur neuen Zögerung sagen?
Was ich erwiedern, wenn sie mich befragen:
Warum mein Arm so feig, mein Wort so herzhaft?

Brutus.

Sag ihnen: daß zerstören wollen, leicht sei,
Ward' nicht bedacht, wie's wieder aufzubau'n!
Und jener Groll vollbringt nur halb sein Werk,
Der ohne bessern Grund den Feind erschlägt.
Und wer soll der Tarquinier Platz erhalten?
Soll's der Senat, soll es das Volk wohl sein?

Und wollt Ihr einen neuen König wählen,
Wen soll es treffen?

Valerius.

Brutus, Dich allein.

Brutus.

Das ist der Ehrgeiz nicht, der mich kann leiten!
Rom's Wohl erstreb' ich, und sein dauernd Wohl!
Erkenne besser, was ich will! Von Rache,
Und wie sie möglich, ward bisher gesprochen;
Jetzt ist es Zeit, daß jeder von uns wisse,
Was nach dem Sieg, den sie errang, geschehe.
Valerius, kömmt es, wie ich will, so soll
Nicht ich, noch je ein andrer König sein.
Tarquin war ein Tyrann: er sei der letzte! —
Rom, wie es ist, braucht keinen Herren mehr!
Als anfangs, noch bedroht und schwach, die Stadt
Stets mußte nur um die Erhaltung kämpfen,
Da war es gut, daß eine starke Macht
Die Unfügsamen den Gehorsam lehrte.
Und doppelt bot rings drohendem Verderben
Die strenge Ordnung festen Widerstand.
Die Größe der Gefahr hielt wach den Geist,
Und nährte so den Stolz durch ihren Zwang.
Der neue Sieg gab neuen Mut dem Krieger,
Und alle Feinde beugten sich vor Rom.
An seine Mauern stürmt der Feind nicht mehr,
Und kältern Blutes ziehen wir in's Feld.
Schlaftrunken macht uns diese Sicherheit,
Sie schwächt den Geist, und läßt die Willkühr wachsen.
Dem eignen Glück nur fröhnt der Herrscherstab,
Seit er für Alle nimmer braucht zu sorgen. —
Befreit von unsrer alten Feinde Droh'n,
Stemmt er sich jetzt auf seiner Bürger Nacken.
Stets kühner macht ihn schwaches Widerstreben,

Rom kam, zu schnell erlöst, um seine Kraft,
Und vom Gesetz gehegt, fehlt seinem Herzen
Des fessellosen Volkes wilder Mut.
An unserm Tisch, in unsern Häusern, Kleidern
Herrscht Weichlichkeit, der alten Sitten spottend.
Das Kriegsgewand ist unserm Arm zu schwer,
Der Gürtel selbst schon dünkt uns unbequem;
Der Steinpallast höhnt jetzt das Haus von Lehm,
Der kräftigen Ahnen rauhere Behausung!
Für jede Kraft ist diese Ruhe Gift:
Sie ruft uns laut, an unser Werk zu geh'n.
Selbst jene Tugend, die am längsten strahlte,
Des Weibes Scham entfloh in unsrer Zeit.
So nahet Rom der Tod, wenn Ungeheures
Es schleunig nicht aus seinen Armen reißt.
Der neuen Seele neue Form zu geben,
Daß neu erstorbner Ehre Flamme glühe,
Daß es sich neu der zarten Schaam erfreue,
Gibt es ein Mittel nur — und das ist Freiheit.
Mit neuer Thatkraft, wie das erstemal,
Wird Rom mit hoch gehobnem Stolz ersteh'n.
Es lag gefangen, seiner Könige Sklavin:
Dem freien wird Italien sich beugen.

Valerius.

So soll das Volk an's Regiment hier kommen?

Brutus.

O nein; das wäre nur ein Tausch der Knechtschaft.
Das wirre Volk beherrscht nur Leidenschaft,
Es ist die sichre Beute jeden Umtriebs.
Wer da zumeist dem blinden Haufen schmeichelt,
Hat seinen Beifall, und regiert für ihn; —
Und Ehrgeiz, so zum Handeln schnell berufen,
Erzeuget nur Verwirrung und Zerwürfniß.
Der Senatoren Vormundschaft bestehe,

Wie der Patrizier Schutzrecht, immerhin.
Laßt Männer uns erziehen, die ihr Stand
Befähigt, Schutzherrn Anderer zu sein.
Damit dem niedren Volke beſſ'rer Rat
Bei ihnen werden mag, als durch Empörung!
Kurz, was bisher bestand, soll heilig sein:
Verpönt seien Rom die Könige allein!

Valerius.

Fahr' fort!

Brutus.

Ich hab' geseh'n der Griechen Länder,
Ich war zu Delphi, Sparta und Athen,
Befragte dort Apolls Orakel, und
Hier jenes des Lykurgus und des Solon.
Sparta gibt zweien Königen gleiche Macht,
Und läßt sie drum die Herrscherwürde theilen,
Daß jeder so, den andern überwachend,
Ihn zügl' im Bösen, und zum Guten stachle.
So führt die glücklich fesselnde Vertheilung
Ihr doppelt Streben zum gemeinen Wohl.
Doch eine Herrschaft, die zu lange währt,
Läßt einem Willen allzu freien Spielraum.
Des Herrscherstabs Gewohnheit zeugt Tyrannen.
Athens Gesetz, ist's besser, hier zu folgen,
Das jedem Regiment sein Ziel gesteckt.
Hier treibt den Herrscher ruhmbegieriger Ehrgeiz,
Und Eile findet Zeit nicht zum Verrat.
Da mag der Herrschaft Mißbrauch keinen locken,
Denn jeder fürchtet selbst den Druck zu fühlen,
Wohl wissend, wie die Macht ihm schnell entgleitet,
Befehlend heut, um morgen zu gehorchen.
Da nun in Beider Art mehr Weisheit liegt,
So mögen wir aus beiden Quellen schöpfen,
Und Rom, wie Sparta, zwei am Ruder haben,

Doch ihre Macht auf kürz're Zeit beschränkt sein,
Und um Athen in diesem Punkt zu folgen,
Sei ihrer Doppelherrschaft Frist ein Jahr.
Das ist mein Plan, Valerius, und bestimmt
Wird er ruhmvolle Zukunft uns bereiten.
Du weißt jetzt meine innerste Gesinnung:
Sag' mir, ob Du verwirfst sie, oder achtest?

Valerius.

Egeria selbst gab Dir so weisen Rat!
Und mit Begeist'rung hör' ich Deinen Vorschlag!
Er ist des Landes und des Mannes werth,
Als Brutus Gabe, und als Zukunft Roms!

Brutus.

Wohlan! Weck' auf die Geister, ihm zu huld'gen!
Er wird sie fesseln, wenn sie ihn verstanden!
Verhaßter nur wird ihnen dann das Joch,
Lacht Hoffnung nahender gerechter Herrschaft.
Nütz' unsre kurze Haft für diese Lehren!
Und halte ja geheim, daß Du mich sprachst!
Ich schenkte mein Vertrauen Dir allein!
Geh'; Sextus kömmt! Geh' — denn so will's die Klugheit!

(Valerius geht ab; Brutus setzt sich. Sextus und Tullia treten ein durch die Seitenthüre rechts.)

Dritte Handlung.

Brutus. Sextus, Tullia.

Sextus.

Du, Tullia, hältst das für Erdichtung nur!
Doch warte. Hier ist einer, der es weiß.
Gut, daß der dichte Nebel seines Denkens
Bei zweifelhaftem Licht ihm Alles zeigt:
So sieht sein Auge das nur, was es blendet,
Sein kindischer Sinn macht stärker den Beweis.
Brutus, merk' auf, und sag' uns, ob ich fable.

Ich sagte, daß der Weisheit Göttin gleich
Lukretia bei nied'rer Arbeit töte
So große Schönheit, wie ich nie geseh'n!
Bei Herkules beschwör' ich ihr's, vergebens!
Lukretia, die an Anstand, Haltung göttlich,
Bringt Tullia nimmermehr zum Glauben. Nun,
Du warst ja selbst dabei, und kannst 's bezeugen!

Brutus.

Als Troja's Schäfer, der meineidige Räuber,
Der seinem ganzen Stamm Verderben brachte,
Der schönsten sollte jenen Apfel geben:
Da hielt er Pallas nicht des Preises würdig,
Der schändliche erkannt' ihn Cypris zu.

Sextus.

Was soll hier Cypris, Brutus, dreimal Brutus!
Sprich von Lukretia!

Tullia.

Ach, was liegt daran!
Ein schöner Ruhm für Nachwelt, zu erfahren,
Daß sich ein Prinz, ein Sohn des Königs Tarquin,
Vom Schlachtfeld stahl gleich einem feigen Miethling,
Die schönen Augen eines Weib's zu sehen.
So ehrest Du das Blut, dem Du entstammst;
Aenaeas würdiger Sprößling wird zum Weber,
Sein Stolz erlaubt ihm, Wolle auszumustern,
Ein neuer Paris Helena zu Füßen.

Sextus.

Tullia!

Tullia.

Nun, Sextus, sagtest Du nicht selbst,
Daß solch ein häuslich Walten Dich entzückt?
Der Spindel Schnurren dünkt Dir so melodisch,
Daß Du des Waffenlärmens drob vergißt.
Ha, edler Stolz Deiner Lukretia, die

Die Sklavenarbeit so beglücken kann!
Sie weiß die Spindel wohl zu führen, drum
Beugt sich Dein Knie so glänzendem Verdienst!
Doch, kenn' ich denn nicht eine alte Zofe,
Die diese Kunst recht gut versteht: — die könnte,
Wär's ihr vergönnt, vor Dir geprüft zu werden,
Solch' hohen Sieg der anderen bestreiten.

Sextus.

Gewiß ist's schicklicher, und edlern Ruhms,
Dem nächsten Besten stets sein Thor zu öffnen,
Dem Tapfersten im Kampf das Urtheil sprechen,
Dem feinsten Tänzer, und der besten Flöte;
Im Würfelspiel bewandert sich zu zeigen,
Die Haut zu bleichen in dem Bad von Milch,
Zu hören, wie der Schmeichler Zunft sich drängt,
Des Nackens Elfenbein und Schnee zu loben;
Beifall zu lächeln jeder Albernheit;
Im weichen Pfühl den Körper halb verborgen,
Mit Federfächern sich den Zephyr zaubern,
Den Sklavinnen zuwehen ihrer Herrin;
Das offne Haar mit Blumen sich zu schmücken,
Der Farben Wirkung wohlgelehrt berechnend:
In dieser Art des Ruhmes weiß ich Niemand,
Der, Tullia, Dir den Preis entreißen könnte!

Tullia

(für sich) O bittrer Spott! (laut) Ich staune Deiner Lehren!
Hast Du doch sonst ganz andrer Art gesprochen!
Sonst waren Dir, die niedrer Arbeit fröhnten,
Ich weiß es noch recht wohl, gemeine Seelen;
Du wolltest, daß ein Weib, das Dich mag reizen,
Noch schöner werde durch ein duftend Bad,
Durch mit dem Haar verschlungene Blumenkränze,
Durch reichen Kopfputz, der den Zügen schmeichelt:
Da war die Spindel für Plebej'sche Hand; —

Sie lebte für Musik nur und Vergnügen.
Du selbst, der eignen Rede Beispiel gebend,
Warst leicht gegürtet: — fliegende Gewänder,
Geölte Haare, und der Myrtenkranz
Sie gaben schmeichelnd Dir des Weibischen Namen.
Wie kömmt es nun, daß Du Dich so verwandelt,
Und Deines Tadels Grund so hoch jetzt anschlägst?
Du schätzest nimmer, was Du einst geehrt,
Lukretia kömmt jetzt offenbar zu Ehre!

Sextus.

Gewiß!

Tullia.

An ihr entzückt Dich, reitzt Dich Alles;
Nach ihr und ihrem Thun bestimmst Du Dich,
Was Du einst schmähtest, macht Lukretia schön.
Du mußt sie lieben. —

Sextus.

Ihre Tugend lieb' ich.

Tullia.

Du solches Zartgefühl in diesem Punkt! —
Das hieltest Du fürwahr zu lang verborgen.

Sextus.

Ich fand den Gegenstand nicht, der es weckte,
Und das vergrößert nur Lukretias Ruhm,
Sie, deren Weisheit sich so mächtig zeigt.

Tullia.

Gut, ich versteh' Dich! Ach, versäum' Dich nicht.
Lukretia wartet Deiner. Eile, eile!
Dring' ein in's Heiligthum des neidischen Heerdes,
Der solcher seltnen Tugend Schatz verbirgt;
Fort nach dem Haus, das so viel Sorgfalt trägt,
Um sich dem Blick des Zeugen zu entziehen;
Wo man sich einschließt in so dunklen Schatten,
Der klugen Freuden schweigenden Vertrauten.

Geh hin! denn zitternd wird die Reinheit fliehen
Von jener Schwelle, die Dein Fuß gebrandmarkt.
Ob rein ob schuldig, vor der Welt geschändet
Ist jedes Weib, das Dich als Gast empfängt.
Dank der Berührung, deren Schatten schon
Des reinsten Namens Tod, seh' ich den Tag,
Wo mir Lukretia zahlt durch offne Schande
Die fromme Heuchelei, die mich erniedrigt!
Dann fällt so tief sie, als ihr Mitleid reicht,
Und ihr Verzeihen ihrem ärgsten Feind.
So geh denn! Meine Rache geht mit Dir!

Brutus (für sich).

O Tugend! Kannst Du solche Schmach ertragen!

(Er steht auf, und nähert sich Sextus und Tullien.)

Ihr habt mich eben doch um Rat gefragt?
Weil Ihr zum Richter mich erwählt, so hört:
Sind wohl die Wölfinnen den Lämmern gleich?
Und darf die Horniß in der Biene Zelle?
Nein! Jeder folgt des eignen Wunsches Ruf:
Wie könnt Ihr beide von Lukretia sprechen?
Habt Ihr doch keinen Theil an ihr! — Fürwahr:
Nur Schweigen kann ihr Name Euch gebieten!

Sextus.

Was Du zuletzt sprachst, Tullia, zeigt zu deutlich,
Daß Deinen Ruf ein Gast, wie ich, verdächtigt!
Drum sieh mich geh'n! —

(Sextus geht ab.)

Vierte Handlung.

Brutus. Tullia.

Brutus.

Nun, Tullia, was denkst Du:
Hast Du nun der Erniedrigung genug?
Welch' größere Schmach kann Dir noch übrig bleiben?

Genügt Dir wohl die Schmähung Deines Buhlen?
Und um ein Herz, wie Deines, zu beruhigen,
Mußt Du Verläumdung Anderer versuchen?
Sprich, Tullia, ist wohl dies das schöne Bild,
Das jene heilige Fackel soll beleuchten?
Und hast Du deßhalb nur des Priesters Hand
Den heiligen Opferkuchen übergeben,
Darum der Juno Thiere ohne Galle
Geweiht vor ihrem Altar mit Gelübden?
Als Du, verschleiert, mit dem heiligen Kranz
Von Eisenlaub, mit wollenem Band gegürtet,
Die Spindel in der Hand, der Schwelle nahtest,
Die zu der Vesta Heiligthum Dich führte,
Da wolltest Du die Göttin nur verjagen
Durch Deines gottlos trunknen Wahnsinns Anblick?
Wenn mir der Himmel den Verstand geschwächt,
Des eignen Hauses Herrschaft mir versagte,
Sollst Du nicht eben darum schärfern Blicks,
Da Du's allein vermagst, die Ehre wahren?
Wie hoch wär' Deines Namens Ruhm gestiegen,
Wenn Du gelebt zum Trost des armen Blöden!
Dich hätte überschwemmt des Lobes Fülle,
Und nicht nur mir, Dir selbst warst Du das schuldig.
Du stündest höher als Lukretia! denke,
Was Du sein solltest und was Du nun bist.
Genug der Schmach nun! Sei's zu Ende jetzt!
O Tullia, höre mich! Was ich jetzt sage.
Das sag' ich nur aus Mitleid für Dich selbst!
Denn meinem Ich bist Du so fremd geblieben,
Daß meine Kälte meinen Zorn getötet;
So ferne blieb mir jede Kränkung, daß
Verachtung der Entrüstung Platz gemacht.
Nimm meinen Rat an, den ich hier Dir gebe,
Ob Du ihm folgen sollst, wirst Du erkennen!

Wär' ich mir einer schlechten That bewußt,
Mein eigner Arm bestrafte mich dafür.
Ein edles Opfer sühnte meine Schuld,
Die größte Huldigung der Gerechtigkeit.
Mißtrauen wollt' ich jedem Schmeichelwort,
Das meiner Strafe mich entreißen möchte,
Ich wollt', auch wenn nur Tod mich sühnen könnte,
Das Laster bergen in des Richters Ruhm.
(Eine demütige Stellung einnehmend.)
Nur das wollt' ich Dir sagen.
(Brutus geht ab.)

Fünfte Handlung.

Tullia.

Fort sind sie!
Vergebens such' ich meine alte Kraft!
Noch hör' ich Sextus, und noch Brutus sprechen.
Der tritt mit Füßen mich, der mich verdarb;
Der meines Unheils erster Stifter ist,
Erhebt zuerst sich klagend gegen mich.
Der andre!.... Ein verderbenbringend Unthier!
Mein Urtheil kann der Narr mit Weisheit sprechen!
Wie groß erschien er mir, als seine Rede
Schwer wie Gesetz mein Haubt darniederbeugte:
O, nein, das war des Wahnsinns Sprache nicht!
Nur Wiederhall von einer Gottheit Stimme!
S'war Junos Wort, der alle Schwüre heilig,
Und die nicht ungestraft den Meineid duldet.
Man sagt, daß Götter, wenn sie auf der Erde
In Menschen-Herzen Warnung flüstern wollen,
In Narren- oder Kindsgestalt erscheinen,
Damit ein größrer Schrecken uns erfasse.
So war's auch jetzt. Ich fühl' mein Blut erstarren,
Und meinen Athem hemmt die Todesangst.

Der Himmel sprach zu mir, er will mein Leben:
Noch schläft sein Zorn, mein Tod soll ihn versöhnen!
Ich muß ihm folgen!

Sechste Handlung.

Tullia. Eine Sklavin.

Die Sklavin.

Alles ist bereit!
Den Saal bestreute ich mit frischen Rosen.
Pokal und Krüge voll des süßen Weins
Sie harren nur auf Euch, wie Eure Gäste.

Tullia.

Schon gut! So muß ich zu der Freude eilen,
Mit einem Herzen, das sich selbst entheiligt,
Und bittre Reue nun verzehrt.

Ende des zweiten Aufzuges.

Dritter Aufzug.

Die Handlung geht vor unter der Vorhalle von Tarquins Palast in Rom. Rechts und links sind die Wände geschmückt mit Bildern aus der Helden- und Götter-Geschichte. In der Mitte des Atriums steht der Altar der römischen Wölfin. Man hat Zutritt durch mehrere Seitenthüren, und von Außen durch die Säulenreihen. Links vorn ein Tisch überstellt mit Kostbarkeiten; rechts ein Dreifuß von Bronze.

Erste Handlung.

Sextus. Sulpicius.

Sextus.

Sulpicius kommt vom Lager eigens zu mir?

Sulpicius.

Herr, wie Du sagst. Sieh hier des Königs Botschaft.

Sextus.

Laß seh'n! (lesend.) „Mein Sohn, die Länge dieses Kriegs
„Führt von der Sorge für den Staat uns ab;
„Das Unkraut wuchert ungestört in ihm,
„Da es kein Gärtner zu vertilgen trachtet.
„Drum bleibe Du hinfort in unserm Land,
„Die gift'gen Pflanzen zeitig zu beachten." —
Ja, das ist meines Vaters kluge Schreibart!
Ein Seher nur versteht ihn, kein Vertrauter,
Im Kleid des Worts verhüllt liegt sein Gedanke.
Das leerste Wort verbirgt den tiefsten Sinn.
Gilt's einen Kopf, so geht er lächelnd wohl
Zum Garten, dort zum Spaß den Mohn zu köpfen.

Zu Sulpicius.

Und das ist Alles?

Sulpicius.

Nein, der König sprach noch:
„Sextus wird den Valerius wohl beachten."
Und um zu wissen, welcher Wind dort weht,
Muß ich mir sein Vertrauen nun erheucheln.

Sextus.

Gut! — Immer denkt mein Vater an das Schlimmste!
Wer möchte jetzt nur an Verschwörung denken?
Gewiß nicht der Senat. — Der schwache Greis
Läßt nichts mehr fürchten von des Blutes Aufruhr;
Er weiß jetzt — denn das Alter macht ja weise —
Daß nur die Ruhe ihm das Leben fristet.
Und wie von diesem lebensmüden Baum
Ein Blatt um's andre welkt, und nicht ersetzt wird,
Wie Ast auf Ast daran verdorrt, so wird
Ein Sturm den ganzen Stamm bald nieder werfen.
Das Volk kämpft Schlachten, oder baut Cloacken,
Und lebt um unser Treiben unbekümmert.
Sein Haß und seine Liebe wächst mit Gold,

Das volle Hand ihm streut, wie Ahnherr Tarquin.
Jetzt hemmen Steuern solch gefährlich Wohlthun,
Zu großem Edelmut die Finger schließend.
Wir, wir allein sind jetzt noch stark und reich,
Furcht und Verschwendung steh'n uns zu Gebot,
Und wo uns jene keinen Freund verschafft,
Bringt diese doch den Murrenden zum Schweigen.
Und, sprich, wer könnte die Empörer leiten?
Ist Aufruhr ausgesät, wer soll ihn ärnten?
Gar weise sorgte meines Vaters Vorsicht,
Und schlug dem Aufruhr ab sein giftig Haubt.
Zu edle Namen, die sein Drohen höhnten,
Hat jedem Stamm sein Messer abgeschnitten.
Des Numa's Haus gedenkt Erinnerung nur,
Hostilius Stamm wacht nimmer auf vom Tod;
Des letzten Königs Blut, versiegt im Quell,
Bringt Brutus Blödsinn nimmermehr zum Sieden.

Sulpicius.

Doch wenn Valerius?

Sextus.

Ach, der gute Schwätzer!
Wer so viel spricht, denkt an Empörung nicht.
Nur der, Sulpicius, könnte Furcht erregen,
Der schweigend auf des Heuchlers Wegen geht.
Sein Anschlag eilt den Mutigsten zuvor;
Dem laur' ich auf, der seinen Rücken deckt.
Doch fort mit dem Beschau'n so ferner Zukunft!
Ein näherer Gegenstand erfüllt mein Herz;
Und hier ist mir Dein Eifer mehr willkommen,
Als im Verfolgen eines Scheincomplots.

Sulpicius.

Sprich! denn mein Auge späht, es lauscht mein Mund,
Und meine Hand zielt sicher.

Sextus.

Ist Lukretia
Bekannt Dir, Collatins Gemahlin?

Sulpicius.

Wohl,
Wer schätzt sie nicht als Musterbild der Ehre:
Man nennt als Beispiel sie.

Sextus.

Drum, diese Ehre,
Dies Weib, das Alles anstaunt — liebe ich!
Lieb' ich! Du hörst doch!

Sulpicius.

Ihr, Herr?

Sextus.

Ja.

Sulpicius.

Allein!
Was von ihr hoffen?

Sextus.

Nichts — von mir nur Alles.
Ob Vesta sie beseelt, ob ihre Keuschheit
An Kälte selbst Diana übertreffe,
Das hindert nichts! Ich muß in Liebe siegen!
Denn wütend lieb' ich sie, ich muß sie lieben.

Sulpicius.

Doch sagt man, daß am friedlich heiligen Heerd
Verführung nimmermehr ihr nahen könne.

Sextus.

Wohl möglich! doch mich schreckt kein Hinderniß.
Verführ' ich nicht, so wird Gewalt sie zwingen!
Vermag's die Lust nicht — kann es meine Stärke.
Konnt' ich allein doch Gabium erobern:
Fest war sein Wall, verzweifelt die Belag'rer;
Zurück zog sich der König; ich nur blieb!

Ich selbst zerriß den schmutzigen Mantel mir,
Schmachvoller Schläge Brandmal auf der Schulter,
Stürzt' dem zur Schlacht bereiten Feind entgegen,
Beschwor die Götter, der Bedrängten Schutzwehr.
„Gabier, sprach ich, die Tunika entfaltend,
„Seht hier das traurige Mal so schnöder Strafe!
„Ich bin des Tarquins Sohn! Entehrt mit Schlägen
„Hat er mich so im Angesicht des Heers,
„Wie einen Sklaven, einen Tempelräuber,
„Weil ich vom Abzug sprach von Eurer Stadt.
„O gönnt mir Rache, mir und Euch zugleich
„Am Tiger=Vater mir, Euch am Verräter!"
Durch solche List in Worten und Betragen
Bemächtigt' ich am Ende mich der Stadt.
Sieh, was ich wagte: — was ich dort gethan,
Zeigt, was ich wage, wenn's Lukretia gilt!
Sulpicius, eh' es wieder Morgen wird,
Muß, wie's auch sei, Lukretia mein gehören!
Hör' an!

Sulpicius.

Befiehl, o Herr!

Sextus.

Halt' Dich bereit.
Ich gehe nach Collatium, Du mit mir!
Dort machst Du an Lukretia's Frauen Dich,
Das Zimmer zu erkunden, wo sie schläft.
Entferne die, die an der Thüre liegt.
Nimm hier das Gold mit Dir und die Geschenke.
Verführe, täusche, drohe: daß nur Niemand
An ihrer Thüre wache oder schlafe!
Ein Wort noch: Schwert und Fackel laß nicht fehlen,
Und einen Sklaven, welcher jung und schön.
Geh jetzt; sobald es dämmert, komm zurück!
Und dann — mag mir das Schicksal günstig sein!

(Sulpicius geht.)

Ja, meinem Ziele nah' ich, was auch komme!
Kein Hinderniß soll mich zurücke schrecken!
Nur der ist groß und stark, der sich kann sagen:
Mein Reich erstreckt so weit sich, als mein Wille!
Je mehr ich meiner Wünsche Quell erweitre,
Vergrößert sich auch meiner Herrschaft Raum.
So wird man Göttern gleich! Ihr leuchtend Beispiel
Weiht jedes Land, und lebt in jedem Tempel!
Gab unserm ersten König nicht das Leben
Die Liebe eines Gotts und Tempelschändung?
Er selbst erzwang in lockender Gestalt
Und mit Gewalt der Liebe süße Kost,
Verbrechen hielt uns glücklich so am Leben,
Dem kindische Scham den Tod gegeben hätte.
So sind wir alle einer Unthat Söhne,
Erneu' ich sie, welch Recht kann mich verklagen?
Und wenn mein Blut, dies Blut, der Kühnheit Preis,
Sich neu erkühnt, so ist's die Schuld der Ahnen.

Zweite Handlung.

Sextus. Tullia.

Tullia.

Sextus!

Sextus.

Wie, Tullia, Du hier?

Tullia.

Ich bin es!
Ich bitte Dich nur um ein letztes Wort!
Sprich Sextus, was mich noch von Dir erwartet,
Und welchen Platz mir Deine Achtung einräumt?
Ob Liebe oder besser wohl Verachtung
Von Dir mich lohnt, ich bin gefaßt auf Alles.
Drum sag nun, was Du denkst?

Sextus.

Ich denke, Tullia,
Daß dieser Schritt von Dir sehr schamlos ist.
Hast Du es nicht bedacht, daß solch' ein Vorfall
Erwünschte Nahrung bösen Zungen gibt,
Und Deinem Namen schadet!

Tullia.

Ha, mein Name!
Den laß nur fahren, den ich selbst verließ!
Sonst war's mein Name nicht, an den Du dachtest,
Jetzt rufst Du den entflohenen zurück!
Antworte frei, und ohne weitres Zögern:
Was war ich einst Dir, und was bin ich jetzt?
Sprich! Doppelt schändet den ein ruchlos Werk,
Den nicht die That, Verantwortung macht zittern.
Liebst Du mich nicht mehr, war das nur ein Spiel,
So sei doch frech genug, mir's zu gestehen!
Sei kühn auch im Verrat: sei Straßenräuber,
Und nicht ein Dieb, der nur im Schatten schleicht.
Sprich doch!

Sextus.

Es sei! Weil Du es selbst verlangst,
Will ich mein tiefstes Innere Dir enthüllen!
Niemals erheuchelt' ich die strenge Tugend,
Die man im alten Numa hoch verehrt.
Ich erbte nicht vom Vater und vom Ahnherrn
Die Lust an Macht, um schlafend sie zu hegen.
Ich will die Macht, ich will den Reichthum nur
Als ein Gespann am Wagen meiner Jugend,
Den dieses zügellose Rennpaar schneller
An's Ziel der Lust bringt, die mein Reich begränzt.
Wo mir Vergnügen winkt, da pflück' ich es; —
Hängt es an Epheukränzen, deren Laub
Die Glut des düftereichen Weins zerstreuend

Zu neuer Lust des Bachus Waffen lähmt;
Mag Venus, lüftend ihr Gewand, mir Wonne
Am Busen einer heitern Schönen gönnen:
Ich liebe Alles, was gefällt: nur darum
Beherrschte mich so lange Deine Liebe.
Doch niemals wollt' ich, dessen bin ich sicher,
Mit ewigen Ketten binden mich an Dich.
Mein Liebesgott trägt keinen Thränenschleier,
Er spielt und lächelt, schmückt mit Blumen sich,
Kein Nagel hält ihn fest an eisenen Fesseln,
Dem hassenswerthen Band der Nemesis!
Voll glühender Phantasie, stets jung und schön,
Macht alte Lust ihn kühn zum neuen Sieg:
Dir selber hätte Deine erste Knechtschaft
Ein andres Lehrgeld wohl ersparen können:
Der Ehe Ketten hatten Dich gefesselt,
Doch nur die Hand; — das Herz entfloh dem Bann.
So glaubt' ich, Tullia, und der Augenschein
Gab meiner Meinung sicherste Gewißheit.
Auf Deiner Stirne wohnte nicht die Sorge,
Die tötlich eingreift in des Geistes Leben.
Dich sah man niemals in der Einsamkeit,
Des stürmischen Busens Schläge zu besänft'gen.
Auf Deinen Gästen strahlte fröhlich wieder
Das ewige Lächeln Deines klaren Blicks!
Mit heitrer Miene jedes Fest beselend
War Dein als Königin der Vorsitz stets!
Erst gestern noch, als Lauten, Lieder, Lärmen,
Wie er Dir zusagt, Euer Echo weckten,
Da dachte Niemand . . .

Tullia.

Nichts that ich, Verräter,
Als Dir willfahren! Wagst Du es zu läugnen?
Wem gab ich Male, die die Nacht noch grüßte?

Wem streut' ich Weihrauch, weiht' ich jene Lieder!
Sprich, war's für mich? der Wahnsinn riß mich hin!
Für Dich nur war's, der mich dazu verführt! —
Daß ich Dich nie gehört! — Fern Deiner Lockung
Könnt' ich genießen jetzt des Friedens Glück;
Erquicken mich an süßer Einsamkeit,
In trauter Stille meine Tage segnend.
Verlorner Frieden! O verscheuchte Ruhe,
Wer schloß vor euch mein Herz? War er es nicht?
Du warst's! Und meine Schwachheit war Dein Ziel!
Die Ueppigkeit war meines Lasters Weg,
Dein Rat verführte mich nach Deinem Willen,
Am Thor der Pflicht empfing mich Dein Verlangen;
Du scheutest meiner Tugend edle Einfalt,
Und streutest Rosen auf den Weg der Schuld.
Du warst es, der hier Pracht und Lärmen weckte;
Verjagt ward Arbeit, die die Scham gehütet,
Und jetzo wagst Du's, mich darum zu tadeln! —
Geh, schon durchschaut' ich Deine schwarze Seele!
Nur Vorwand ist's! Der Schlaf in Deinen Augen
War schon ein Bote dieser heutigen Schmach!
Ha, wie sie mich verzehrt! Er ließ mich hören,
Was ich, noch zweifelnd, doch erwarten mußte!
Mit Füßen trat ich meinen Ruf für ihn; —
Des Blöden Auge selbst zürnt solcher Schande!
Ein Narr errötet drum: — er schändet mich,
Und wagt es noch, mich selbst darum zu schmähen!
Ich hör' es, hör' es wieder, daß ich ihm
Ein Werkzeug nur für sein Vergnügen war.
Fluch, Sextus, Dir für diese schnöde Sprache!
Gleich einem Schuft hast Du ein Weib mißbraucht,
Dem mehr als jemals Du Verehrung schuldest,
Den Ruf zu sühnen, den Du ihr geraubt!
Hör nur ein Wort noch, dann bin ich zu Ende:

Mein Stolz trägt nimmer Dein gemästet Joch.
Ich klage nicht! Du, bleibe, was Du bist!
Du hörst mich nimmer, doch Du siehst mich wieder! —
Wenn ich in's Reich der Toten niedersteige,
Wird mich mein Zorn, aus meiner Asche dampfend,
Dahin begleiten! Mitten aus dem Holzstoß
Raff' ich ihn weg, ein gierig Tiegerthier,
An ihm, als meiner Beute, mich zu laben.
Den Styx durcheil' ich, meine Rache kosend,
Die ganze Hölle will ich mir gewinnen! —
An jenem Tag, der Dir Dein Glück zermalmt,
Wirst Du erbleicht vor meinem Schatten zittern!
(Sich abwendend.)
Leb' wohl! Jetzt nahe du, o Himmelsrache!
Brutus hat mich verdammt! Ich bin verurtheilt!
Grausame Strafe will ich selbst mir geben,
Mir, die ich diesen Schändlichen geliebt!
(sie geht ab.)

Sextus (allein).

Geh hin zu Pluto! Such' Dir gnädiges Urtheil!
Für süßre Götter soll mein Opfer dampfen!

Dritte Handlung.

Sextus. Die Sybille.

Sie ist verschleiert und schwarz gekleidet. Sie trägt 3 Bücher unter dem Arm, und eine Lampe in der Hand.

Die Sybille.

Sextus!

Sextus.

Was willst Du mir? Was soll die Rolle?
Was suchst Du hier, die Lampe in der Hand? —
Im dunklen Schleier, in dem Trauerkleid
Erscheinst Du, wie der Hölle Königinn!

Die Sybille.

Sextus!

Sextus.

Wie fremd klingt Deiner Sprache Ton!

Die Sybille.

Weit war mein Weg! Ein Gott zwingt mich zu wandern,
Als Himmelsbötin naht' ich einmal denen,
Die einem bösen Geist sich hingegeben;
Um einen Tag eil' ich der Stunde vor, die
Die blut'gen Zeiger regelnd, Staaten umstürzt.

Sextus.

Wer bist Du, sprich?

Die Sybille.

Cumä's Sybille bin ich.
In den drei Rollen liegt Rom's ganzes Schicksal.
An fernen Ufern, andrer Meere Brandung,
Ließ sie der Phrygische Apoll mich dichten.
Du frägst, warum ich schwarz verschleiert bin?
Weil sich die Zukunft stets im Finstern birgt.
Wozu die Dichtung? Dir biet' ich sie an.
Warum die Lampe? Gleich sollst Du's erfahren!

(Sie bietet Sextus eine Rolle an, und stellt die Lampe auf den bronzenen Dreifuß rechts.)

Sextus (lesend.)

„Im Jahr der Stadt zwei hundert vier und vierzig
„Kämpft sieglos Rom, und sieget ohne Kampf.“
Dein Spruch, Sybille, hat wohl etwas Wahres:
Erfolglos liegen vor Ardea wir.
Doch über welchen Feind, um Dir zu glauben,
Wird Rom so leichten Kaufes rühmlich siegen?
Wer wird besiegt sein ohne Kampf?

Die Sybille.

Lies weiter!
Dein sind die Bücher für dreihundert Goldstück!

Sextus.

Drei hundert! — drei Paläste bau' ich drum!

Die Sybille.

Was sind drei Burgen für das Schicksal Roms?
Willst Du?

Sextus.

Nein!

(Die Sybille nimmt eine von den 2 Rollen, die sie noch in der Hand hält, und verbrennt sie am Licht der Lampe.)

Sextus.

Ha, was machst Du?

Die Sybille.

Um den Zweck
Der Lampe hast Du mich gefragt? — der ist es.
Apoll, du mächtiger Gott, auf Cynthia thronend,
Der heiligen Cilla Herr, und Smynthias;
Du Gott, der Chrysos schützt und Claros Insel,
Dem hundertfach der Stiere Fettrauch dampft,
Du sprachst aus mir an des Patoklos Fluten,
Denn Du erkennst der Zukunft Schrift, weißt Alles,
Und kannst mit Deiner Himmelsweisheit ehren
Den Sterblichen, den Du Dir wählst zum Seher!
Empfange hier das Opfer meiner Weisheit.
Mit gnädigem Auge sieh es hier verrauchen! —
Zu Deiner Ehre, Gott, frißt sie das Feuer! —
Phöbos Apollo, Sonne, Quell des Lichtes!
Es ist gescheh'n! — So handelst Du, o Sextus!
Wie blendet Dich, o Mensch, Dein trunkner Stolz,
Der wenig Gold schätzt über Himmelsweisheit,
Unstät im Dunkel seiner Tage schleichend. —
Und weißt ein heiliger Finger ihn zum Licht,
So weicht er scheu vor ihm zurück, und flieht.
Lies, sag' ich Dir!

Sextus.

Wohin soll all das führen!

(Er liest:)

„Geschrieben in den Sternen steht der Tag,
„Der Tag, nachdem fünf andre Tage noch
„Der Wölfinn heiligen Monat füllen werden;
„Der so sich nennt vom salzgewürzten Mehl,
„Das ein erwählter Lictor muß zum Tempel . . . . .“

(sich unterbrechend)

Das ist der Februar, den wir jetzt haben!

Die Sybille.

Du hast's gesagt.

Sextus.

Der Tag ist morgen.

Die Sybille.

Morgen;
Fahr' fort!

Sextus (lesend).

„Strafbare Glut nährt ein Tarquinier,
„Durch ihn wird sich der Könige Zahl erfüllen.“
Was wagst Du zu verkünden?

Die Sybille.

Schicksalsworte! —
Merk' ihre Weisung!

Sextus.

Höre meine Antwort!
Mag mir der Himmel, mag die Hölle drohen,
Ob Götter oder Menschen: ich beharre!
Du Seherin, kehr' heim zu Deinen Meeren!
Zu gut verstand ich Deinen groben Kunstgriff!
Du die Sybille? — Eine Priesterinn, Du! —
Du stahlst dies Stirnband, das mich wirklich täuschte.
Apollo schweigt. Ein Weib in Liebeswahnsinn
Lieh von dem Gott ihr lügenhaftes Wort.
So will verfall'ner Schönheit Waffe täuschen,

Und sich mit Schrecken neue Lieb' erzwingen.
Geh', Lügnerinn! Sag' ihr, die Dich geschickt,
Daß Sextus Furcht ihr nichts zu spotten gibt.

Die Sybille.

Du willst für meinen Preis nicht die zwei Rollen?

Sextus.

Nein!

Die Sybille.

(Verbrennt den Band, den sie noch in der Hand hält.)

So verbrenn' auch Du, prophetischer Schatz!
Den Sterblichen, den Zeus verderben will,
Führt Wahnsinn oder Stolz zum Untergang.

Vierte Handlung.

Die Vorigen. Sulpicius.

Sulpicius (zu Sextus).

Herr, es wird Nacht!

Sextus.

Wohlan! So laß uns geh'n!

Fünfte Handlung.

Die Vorigen. Brutus.

Brutus.

Sextus, ich kehr' zurück in's Feld, und frage,
Ob Du mit mir gehst?

Sextus.

Nein, ich bleibe hier.
Ich muß noch ein Geschäft zu Ende bringen.

Brutus.

Die Römer mögen dann die Häuser hüten;
Sextus, ein müßiger Prinz ist stets gefährlich.
Doch ein geschäftiger Prinz! der ist viel schlimmer!

Sextus.

Brutus, sei auf der Hut, sprich nicht zu viel!

Brutus.

Schon gut! Wir helfen uns ja stets! Darum
Nehm' ich von Dir den Stoff zu meiner Tollheit.
Wir beide machen einen ganzen Narren.
Du lieferst Deinen Stoff, ich meine Worte.
So wie Du handelst, sprech' ich; — Deine Thaten
Allein vermögen maaslos mich zu machen.

Sextus.

Wünsch' Dir doch Glück! Ein herrlich Abenteuer
(Er zeigt auf die Sybille.)
Gibt andre Nahrung Dir jetzt, da ich gehe.
Sieh dieses Weib mit ihrem schwarzen Mantel,
Vom Fackeldampf das Antlitz eingeräuchert,
Ist eine Blöde, die die Welt durchirrt,
Und einen Narren suchte zur Gesellschaft.
Ihr könnt' Euch beide wohl die Spitze bieten,
S'ist ungewiß, wer siegt im Kampf des Wahnsinns.
(Sich zur Sybille wendend, und ihr das Buch zurückgebend, das er bis jetzt in der Hand hatte.)
Du, Priesterinn oder Sklavin, nimm Dein Buch hier,
Und mach's zu Asche, wie Du willst!
(Zu Sulpicius.)
Sulpicius!
(Er geht mit Sulpicius ab.)

Sechste Handlung.

Brutus. Die Sybille.

Die Sybille.

(Dem Sextus mit den Augen folgend.)
Du eitler Mensch! Geh Deinen Schreckensweg!

(Zu Brutus.)
Heil, Brutus, Heil, dem ersten Consul Rom's!
Willst Du erfahren, was des Himmels Wille,
(sie reicht ihm das Buch.)
Frag' dies hier, Brutus! Nimm, ich geb' es Dir!

Ende des dritten Aufzuges.

Vierter Aufzug.

Das Haus des Tarquinius Collatinus. Die Dekoration des ersten Aktes. Es ist Nacht.

Erste Handlung.

Lukretia. Die Amme. Sklavin.

Die Amme.
Laßt Eure Spindeln lustiger schnurren, Mädchen!
Und wickelt neue Wolle auf die Stäbe.
Die Ihr die Fäden webt, die Nadeln kreuzend,
Ermutigt Eure Finger! Vorwärts, Kinder!
Daß Masche sich an Masche knüpft, und so
An jedem Abend sich das Tuch verlängre. —
Drum eilt Euch, diesen Waffenrock zu fert'gen!

Lukretia.
Oft schläft der Kriegsmann auf der kalten Erde,
Für die erstarrten Glieder Wärme suchend,
Die ihm der dichte, weite Mantel bietet.
Macht Euer Tagwerk voll, und leert die Körbe,
Dann naht uns bälder auch die Zeit der Ruhe.
Doch sagt mir, denn ich bin so wirren Sinnes,
Habt Ihr vom Schlachtfeld keine neue Nachricht?
Vernahmt Ihr nichts? Stets wißt Ihr mehr,

Als ich in meiner Einsamkeit erfahre.
Sah man nicht Collatin? Sprach man von Schlachten?
Wie Viele geh'n zum Kampf nicht wiederkehrend! —
O Janus, schließ' dich, Städte neu bevölkernd,
Der stillen Hausfrau gib den Gatten wieder!

Die Amme.

Was sorgst Du Dich? O glaub' mir, theures Kind,
Bald kehrt Dein Collatin als Sieger heim. —
Mit reicher Beute wird er wiederkommen,
Und Ueberfluß und Freude hier beleben.
Schützt ihn nicht Romulus, und sind die Schlachten
Den Führern denn so schrecklich wie Soldaten?

Lukretia.

Ach, diese Hoffnung gilt nur läßigen Führern!
Ein Mann, wie Collatin, versteckt sich nicht;
Ihn hält der Schrecken nicht im letzten Treffen,
Und nimmer schirmet ihn der Feigheit Schild.
Als erster Kämpfer führt er sie zur Schlacht,
Ihm dräut der Tod mehr als gemeinen Kriegern.
Fürwahr, er stirbt mir lieber edlen Tod,
Als daß er lebe, seiner Pflicht Verräter!
Ach, das ist ja mein Stolz, und meine Furcht!
Mein Herz ist ganz erfüllt von schwarzer Ahnung,
Vor Schreckensbildern schaudert mir der Blick!
Komm, Amme, hör'; ich will Dir alles sagen!

Die Amme.

Sprich, liebes Kind! die Weisen mögen nie
Vorahnungen in Wirklichkeit verachten.

Lukretia.

Ein Hund hat gestern Mitternachts geheult.

Die Amme.

Ein Todesbote.

Lukretia.

Und die Winde pfiffen
Mit ihren Schreckensstimmen durch die Ebne;
Es seufzte manchmal, wie mit Menschenstimme.

Die Amme.

Der Trauer Botschaft.

Lukretia.

Jetzt im tiefsten Winter —
Ich sah's — ein Blitzstrahl fuhr am Himmel nieder.

Die Amme.

Das geht auf Blut.

Lukretia.

O alzu deutlich Zeichen,
Bald werd' ich Schreckensbotschaft hören müßen.

Die Amme.

Nein, nein! die Furcht für Collatin ist grundlos.
Hier ist die Drohung, hier ihr Gegenstand.
Ihr Götter, schützet uns! Hier, unter uns hier
Muß einem sein Geschick Verderben drohen.

Lukretia.

Heut morgens, als ich mein Gemach verließ,
Schlug mir die Thüre, die ich öffnete,
Die Hand zurück, da doch kein Wind sie zuwarf,
Sie schloß sich, mich am linken Fuß verletzend.

Die Amme.

Geh' nicht vom Hause! Denn es scheint, Gefahr
Von Außen hat der Stoß verkünden wollen.

Lukretia.

Ach! die Gefahr zu flieh'n, ist hier kein Ausweg.
Denn sie verfolgt uns in das tiefste Haus.
Hör noch! Mir träumte die vergangne Nacht
So schrecklich, daß mich's ungeheuer ängstigt.
Du leg' mir's aus, du kannst die Träume deuten.

Die Amme.

Die Träume sind Vorboten Jupiters
Zu unsrer Warnung; um uns kund zu thun,
Daß etwas Großes sich ereignen soll.
Der wahre Traum kommt aus dem Thor von Horn,
Und macht auf lange düster unsern Geist.
So scheidet man ihn leicht von falschen Träumen,
Und Seher können sein Geheimniß deuten.
Gelehrt ward meine Mutter diese Kunst
Von weisen Traumauslegern, als wir noch
Im eignen Lande der Cureten wohnten.
Sie aber lehrt' es mich vor langer Zeit,
Da ich noch frei an meiner Ahnen Heerd saß.
Dann brachte König Servius uns Verheehrung,
Nahm unser Gut, und machte uns zu Sklaven.
Doch sag mir Deinen Traum, ich will ihn deuten.

Lukretia.

Mir träumt': ich trät' in einen heiligen Tempel
Von vielem Volk umringt. Ganz Rom wohl hätte
Bis auf den letzten Mann hier Platz gefunden.
Um zu genügen immer größerm Zudrang,
Schien sich des Tempels Umfang zu erweitern.
Da ward dem Romulus von seinem Priester
Geopfert, seine Gnade zu erflehen.
Schon lag das Opferthier auf dem Altar,
Schon war sein Haar mit Mehl und Salz bestreut,
Der Priester goß den Wein schon aus der Schale
Ihm auf die Stirne zwischen seine Hörner,
Und sprach: „O Gott Quirinus, nimm dies Opfer,
„Und laß vor andern Völkern Rom erstarken!“
Er schwieg — Erwartung machte Alle zittern.
Plötzlich erscholl nun eine laute Stimme,
Davon der Tempel bebte: „Fort den Stier!
Was soll mir Blut von rohen Thieren frommen?

„Gebt Menschenblut! Als Opfer reines Blut
„Von einem Weib gegebt, und Rom wird groß sein."
So sprach der Gott. Im selben Augenblick
Verschwand der Stier, man wußte nicht, wohin,
Und ich lag auf dem großen Opfertisch
An seinem Platz, des Beiles Fall gewärtig.
Und wie ich dalag, bleich — kriecht eine Schlange
Aus einer Säule Oeffnung, schleicht mir näher;
Und über's Pflaster zieht sie ihre Kreise,
Langsam und langgedehnt, der Beute sicher.
Sie bäumt sich auf — zieht ihre eisigen Knoten
Um meinen Leib: — das Haar steigt mir empor!
Ihr feuchter Druck durchbebt mein tiefstes Mark,
Die Stimme stirbt mir in der trocknen Kehle.
Da will ich weichen, und vermag es nicht;
Vom Schrecken bin ich starr. Mit Riesenarmen
Umschlingt das Ungeheuer mich, und hebt
Sein Haubt, aus dem ein spitzer Pfeil mir droht.
Sein Aug', ein glühend Feuer, trifft das meine,
Mit Grabgeruch weht mich sein Athem an,
Sein Pfeil gibt meinem Leib des Todes Hoffnung,
Den Platz erspähend für den giftigen Biß.
Da kann ich nichts mehr seh'n! — Mein Mörder war
Entfloh'n — mein Herz durchbohrt vom Schwert des Todes.
Ein neues Wunder! Tropfen rieselten
Aus meiner Brust auf's blutige Pflaster nieder,
Aus ihrem Fall entstanden Kriegerschaaren
In dichtern Reih'n, als Aehren auf dem Saatfeld.
All diese Krieger, herrlich anzuschauen,
Führten den Kräuterbüschel nicht als Zeichen:
Auf ehernen Picken war's ein goldner Adler,
Der Nord, und Süd, und Ost und West bedrohte. —
Da wacht' ich auf, so voll von diesem Traum,
Daß ich das kalte Schwert noch fühlt' im Busen.

Ja, selbst noch jetzt durchdringt es mir das Herz! —
Ach, Amme, kannst Du mir die Deutung sagen?

Die Amme.

Laß mich's bedenken, eh' ich Antwort gebe.
Darum (denn Arbeit geht nicht weniger schnell,
So ihr ein Lied hilft) will ich es versuchen,
Darf eine süße Stimme Dich ermuntern.
(Zu Laodice:)
Du junge Sklavin, Joniens Tochter, der
Die gütige Muse Harmonie verliehen,
Sing' uns von Deinen Heimatliedern eines,
Indeß ich in des Schicksals Dunkel forsche.

Laodice (steht auf, und nimmt eine Lyra von der Wand).

„Auf der Menschen Augenlieder,
„Auf der Götter Geistesschwingen
„Trieft des Schlafes Balsam nieder;
„Seine süßen Träume bringen
„Ruhe den gequälten Herzen,
„Dran die finst're Sorge zehrt;
„Lohnend für des Tages Schmerzen
„Ist die Freude eingekehrt!

„Jetzt wird's laut auf Bergeshöhen,
„Die von Wäldern dicht umgeben: —
„Mutig wagt sich zu ergehen,
„Nimmer zitternd für das Leben,
„Scheuer Hirsche Schaar im Grünen:
„Denn der Waldesjungfrau Pfeil
„Lieget kraftlos, auszusühnen
„Mordlust mit der Liebe Heil.

„Dich, Endymion, den Schönen,
„Sucht sie auf Thesaliens Höhen;
„Ihren Busen füllt ein Sehnen,
„Daß, in Wohllust zu vergehen,

„Sie an Deiner Seite weilet,
„Angekettet Deinem Mund; —
„Und die keuschen Wunden heilet
„Erster Liebe Feuerbund!

„Wie erquickt der Schlaf den Müden! —
„Aber, ach, mit rohen Händen
„Muß des Lebens Bahn hienieden
„Oft sein finstrer Bruder enden! —
„Tod! wie manchen stillen Schlummer
„Mordete dein giftiger Blick!
„Und des treuen Freundes Kummer
„Blieb kein Lebewohl zurück.“ —

Die Amme.

Schweig', Unglückselige! Welch ein Klagelied!

Die Sklavin.

Ach, meine Worte sind ja thränenleer;
Doch ein Verhängniß leitet meine Rede.

Lukretia.

O Schreckenszeichen, was bedeutet ihr?

Zweite Handlung.

Die Vorigen. Sextus und Sulpicius.

Sextus.

Lukretia! . . . Doch weßhalb so erschreckt?
Welch bleiche Angst schwebt über Deinen Zügen!
Beruhige Dich! Ich bin kein Todesbote!
Des Freundes Fuß berührte Deine Schwelle.

Lukretia.

Vergieb, mein Gast, dem Bangen eines Weibes!
So unverhofftes Nah'n hat mich erschüttert.
Sey dennoch mir willkommen!

Sextus.

S'ist schon spät,
Jedoch mein Abgang hieng nicht ab von mir;
So komm' ich denn zu ungewohnter Stunde,
Doch bring' ich Nachricht vom geliebten Gatten,
Von Collatin . . . .

Lukretia.

Von Collatin! Ihr Götter!
Was macht er? wünscht er? — Meines Gatten Freund!
Zwei, dreimal glücklich macht mich Dein Erscheinen,
Von ihm was weißt Du, Sextus, sprich nur schnell!

Sextus.

Gleich will ich Deiner Ungeduld genügen;
Doch bitt' ich, Deine Weiber zu entfernen:
Ich muß mit Dir allein sein!

Lukretia (zur Amme).

Laß uns, Amme!
Nimm meine Frau'n mit Dir!

Sextus (zu Sulpicius).

Sulpicius! Geh!
(Alles geht ab, ausser Lukretia und Sextus.)

Dritte Handlung.

Lukretia. Sextus.

Lukretia.

Jetzt laß mich hören!

Sextus.

Collatin, wie glücklich,
Wie reich hat Dich bedacht des Schicksals Urne!
Aurora mag aus ihrem Kleid des Ostens
Die weißen Tage reichlich Dir entfalten;
Den Tag, der Dir das Leben gab, begrüßte
Huldreichen Blickes eine gute Göttinn!
Denn welch' ein Schatz, Lukretia, fehlt dem Mann,

Den Du mit Deiner Zärtlichkeit beglückst?
Wie muß ermutigen ihn Dein liebend Herz,
Das ängstlich schlägt, wo ihn Gefahr bedroht!
Das mitten in das Kriegsgeschrei ihm folgt,
Für seine Wunde Thränenbalsam hegend,
Frohlockend bei des Siegers froher Heimkehr,
Pflegst Du mit Schmeichelworten seiner Ruhe.
O könnt' ich meine Königkrone geben
Für Deinen süßen Blick, der ihn erheitert;
Das Purpurkleid, den weißen Königsmantel
Für dies Gewand, das Deine Hand ihm webt.
O, wäre mir so seltnes Glück beschieden,
Mit geiziger Sorgfalt wollt' ich es bewahren!
Da möcht' ich nicht des Kriegers Pflicht erfüllen,
Dem heimischen Heerd die blutigen Tage raubend....

Lukretia.

Muß nicht der Römer folgen Romas Ruf,
Sextus, für's Vaterland nicht Alles lassen?
So hält es Collatin, und er thut wohl!
Doch bringst Du keine Botschaft?

Sextus.

O gewiß!
Ich denke dran: es schwand mir das Gedächtniß!
Ich bin verwirrter als Du glauben möchtest.
Lukretia! ach, Bewunderung und Neid
Von mir will Alles, was ich seh' und höre;
Des Saales altherkömmlich würdig Anseh'n,
Der keuschen Göttin Vesta liebes Wohnhaus; —
Die stille Halle, leer von Freudentaumel,
Höhnt nicht den Ernst der väterlichen Laren;
Die Körbe, diese Wolle, diese Lampe,
Geschäftige Stunden streng dem Schlafe raubend,
Seh'n gern hier Pallas schweigend niederschweben,
Das Oellicht hütend zu der nächtigen Arbeit.

Sie staunt, so schön, so weise Dich zu finden
Und fürchtet, daß als einer neuen Pallas
Man bald an Dich Gebet und Opfer richte.
Was soll ich sagen? Voll von frommer Scheu
Glaub ich zu sein in einem Göttertempel,
Und in der Götterschaar erscheinst Du mir
Als hohe Königinn, allmächtig herrschend.

Lukretia.

Doch, Sextus, sprich mir jetzt von meinem Gatten,
Von meinem Collatin. Was will er?

Sextus.

Nichts.
Ich komme nicht von ihm!

Lukretia.

Wozu dann sonst?
Du sagtest doch?

Sextus.

Es ist nicht von Bedeutung....
Doch warum zögr' ich! Nichts weiß ich von Rom,
Von Heer und Führern, nichts von Collatin:
Hier kenn' ich nichts, als Dich und mich allein!
Ich kam zu Dir... ich kam.... weil ich Dich liebe.

Lukretia.

Ha, ewige Götter!

Sextus.

Ja, Dich lieb' ich! Dulde
Mein kühnes Wort, und Du verschmähst mich nicht.
Ich liebe Dich, seit ich Dein Gast gewesen.
Ich kam mit Collatin: war's meine Schuld?
Mich lehrte sein verhängnißvoller Stolz
Die Zauberkräfte eines Blickes kennen.
Dein Bild verfolgt mich! Meine Augen führen
Lukretia stets mir vor bei ihrer Arbeit.
Fern oder nah, Dich find' ich stets bei mir!

Ich sehe nichts mehr als nur Dich! Vergebens
Versucht' ich jetzt, mich selber zu bekämpfen:
Ich bin entwaffnet! Venus fesselt mich!
Dem Wolfe gleich, verletzt vom Speer des Jägers,
Beiß' ich den Mörder, selbst den Tod im Herzen.
Befriedigen muß ich meines Blutes Feuer,
Wo nicht, so fall' ich als der Flamme Opfer!

(Lukretia, die während dieser Rede eine strenge Miene angenommen, versucht zu sprechen.)

O hör' mich noch! die Du im Himmel wohnst,
Dich kann die irdische Liebe nicht verblenden!
Du fliegst der Sonne zu, und Deine Stirne,
Die keusche, rötet List, wie das Verbrechen.
Hör meinen Vorschlag: Rom braucht tapfre Helden!
Doch unfruchtbare Ehe raubt ihm Krieger.
Der Fall bei Dir ist Grund zur Ehescheidung,
Tarquins Befehl wird Deinen Gatten zwingen,
Zu brechen die verräterischen Bande,
Auf die Lucinas zürnend Auge schaut.
Geschieden beide, sind wir beide frei,
Und Hymen blühet neu in unsrer Liebe.

(Lukretia macht noch einen Versuch.)

Und sprich: Hat Collatin Dich je geliebt?
Du liebst ihn nicht, Du kannst ihn auch nicht lieben;
Lukretia liebt den Mann nicht unter ihr:
Und Collatin reicht nicht zu Deiner Höhe:
Er, königlichen Blut's, ein Collatinus,
Ließ dennoch König Tarquin ohne Furcht.
Ein kostbar Gut besaß er im Geheimen,
Und roh sich rühmend lüftet er den Schleier.
Ein solcher Mann füllt Deine Brust nicht aus.
Du ehrst in ihm nur Deinen eignen Werth.
Ein Wort noch: — Alles darfst Du, sollst Du wissen:
Mir muß Tarquin die Krone überlassen:

Ich bin sie werth! Allein! allein vermag ich
Den kühnen Bau, den er versucht, zu führen,
Hemmst Du mich nicht im Fluge meines Ruhms!
Denn mein Verlangen stählet meinen Geist.
Die Römer pflegen jetzt gefälliger Sitten,
Und so wird minder hart mein Joch sie drücken;
Mit neuen Wünschen mach' ich sie bekannt,
Ihr Hoffen lebe von des Herren Lächeln!
Ha, welcher Glanz, und welche Majestät
In dieser Herrschaft voll von Willensmacht.
Schön ist es: König sein! Ein stolzer Wink
Des Einen Mann's gebietet Allen Andern.
Und seines Willens Gränzen nicht erkennend
Erstickt ein Wort von ihm ihr ängstlich Zittern.
Solch' eine Größe wartet Deines Muts.
Lukretia: sprich: Du theilest sie mit mir!
Mein Plan ist fertig! Tarquin steht mir bei!
Sobald er stirbt, ergreif' ich seinen Scepter!
Wie er um die Auspicien unbesorgt
Verleid' ich bald den Römern ihre Wahlen.
Ich werde König sein — und Du, Lukretia —
Die Königinn . . . .

Lukretia (hat ihn nach der ersten Aufregung kalt angehört).

Ich werde mir und meinem Gatten treu sein!
Dich laß ich sprechen, und ich mag nicht glauben,
Daß Du die schwarze Schandthat willst vollenden,
Daß Du als Vetter, Freund, und selbst als Gast
Den fernen Gastwirth magst so schmählich schänden.
Daß eine Seele birgt ein solch Verbrechen!
Daß man zum Ehmann kommt, sein Weib zu rauben!
Ha, Du betrügst Dich! Meinen Gatten ehr' ich
Und lieb' ich stets, wie Du ihn auch entwürdigt.
Er ist erhabener als Du, weil er

Gethan nicht hätte, was Du wagst zu thun!
Zu sehr lieb' ich ihn, um an Zwist zu denken,
Wenn solche Scheidung auch nicht gottlos wäre,
An Deiner Staatskunst will ich keinen Theil,
Denn solche Zügel weiß ich nicht zu führen. —
Doch hör' ich recht, so wählst Du Mittel, schändend
Den guten König, wie den guten Bürger.
Du sollst die Sitten bessern, nicht verderben,
Erheben, nicht erniedrigen! — Doch, wisse,
Daß ich verschmähe Deinen Thron, und lerne
Durch edlern Sinn die Krone Dir verdienen!
Leb' wohl!

Sextus.

Du fliehst mich?

Lukretia.

Nur die neue Schmach!

Sextus.

Beim Gastrecht!

Lukretia.

Du beschmutztest seine Würde!

Sextus.

Bei meiner Liebe!

Lukretia.

Schweig! Kein solches Wort!

Sextus.

Fürchte Verzweiflung!

Lukretia.

Mehr fürcht' ich die Schande!
Leb' wohl!

Sextus
(mit lauter Stimme und drohendem Tone).

Nein, bleib'!

(Moment des Stillschweigens. Lukretia erschreckt, aber mit Ehrfurcht gebietender Miene. Sextus, beherrscht von Lukretia's Anblick, geht von der Drohung zur Scheu über.)

Lukretia, heilige Gattin!
Hab' keine Furcht, vergib mir meine List!
Auf's neue triumphirst Du nach Verdienst,
Denn mit dem ersten war ich nicht zufrieden.
Dieselbe Probe in dem eignen Hause
Hat mein Vertraun auf's schändlichste befleckt!
Zwei edle Siege hast Du Dir erkämpft:
Du hast's bewiesen: und ich bin besiegt!
Ich eile, eignen Mundes Deinem Gatten
Gleich morgen schon den neuen Ruhm zu melden!

Lukretia.

Zu Deiner Ehre, Sextus, will ich's glauben!
Doch darf ich länger nicht mit Dir hier weilen.
Die Prüfung gieng zu weit! Der Anstand bannt
Nach solcher Sprache mich aus Deiner Nähe.

(Sie geht.)

Vierte Handlung.

Sextus. Sulpicius, sich Sextus nähernd nach dem Vordertheil der Bühne. Ein Sklave bleibt stehen im Hintergrunde.

Sextus (mit verwirrter Miene).

Du bist's, Sulpicius! Alles schon in Ordnung?

Sulpicius.

Ja, Herr!

Sextus.

Bereit wär' Alles; — laß mich's finden!
Vergebens staun' ich, zürn' ich, glühe ich!
Jetzt, da es Alles gilt, jetzt soll ich zittern? —
Daß Du, wie ich, den edlen Stolz gesehen,
Den zornige Scham Lukretiens Anblick lieh;

Mit Majestät, von ihren Zügen strahlend,
Beschützte Schrecken ihre ruhige Haltung.
In ihren Blicken strahlte Zorn des Himmels,
Mein stolzes Auge scheu am Boden fesselnd;
Ihr Schweigen drückte schwer auf meinen Mund,
Drauf machtlos starb der kräftige Gedanke;
Betäuben wollt' ich ihren Geist, und nun
Erkannt' ich neu verehrend das Gesetz.
Wer rüstet Keuschheit doch mit solchen Waffen,
Daß schon ein Blick kann töten mein Erkühnen?

Sulpicius.

Du hieltest Dich für stärker, als Du sagtest:
Ich will Lukretia, und ich muß sie haben.
Das Herz hat Dich getäuscht.

Sextus.

Ihr Stolz, Sulpicius!

Sulpicius.

Du harrtest ungestümm der günst'gen Stunde;
Ein einziger Blick hat Dich jetzt zahm gemacht.
Wohlan! So heißt's denn: reisen, Herr?
Kannst Du doch ihr Verschmähen so ertragen!

Sextus.

Bleib'!
Welch ein Gedanke naht mir jetzt so plötzlich!
In meinem Geiste hallen Worte wieder,
Die Nacht und Tag aus ihrem Schlummer wecken.
Die finstere Sybille .... Ha, ich höre
Der hohlen Stimme schaudervolles Trugwort!
Tönt in dem dunkeln Haus ihr Echo wieder?
Entsetzen dringt zu mir durch seine Mauern,
All' meine Lebensgeister schaudern .... Ha,
Wie kann ein Trugbild so den Sinn verwirren!
Dahier, an diesem Ort sah ich den Finger
Des Schattens, der mir drohend winkte. Darf ich

Dem Fieber meines Hirnes Glauben schenken,
So droht' es mir in Tullia's Gestalt. —
Bah . . . Tullia betet jetzt um schöne Träume,
Und liegt im Arm des Schlafs, und nicht des Todes.
Ein Zerbild höhnte mich mit ihren Zügen. —
Wohlan! Mag hier die Hölle Flammen speien!
Ihr lügt, Sybillen! Rüstet euch, ihr Geister;
Ich spotte euer, und der Sieg sei mein!

(zu Sulpicius)

Komm! Laß mich des verheiß'nen Schreckens lachen!
Der Hölle Widerstand stärkt mein Verlangen.

Ende des vierten Aufzuges.

Fünfter Aufzug.

Das Haus des Tarquinius Collatinus. Dieselbe Dekoration wie im vorigen Aufzuge. Vier Stühle stehen bereit; drei sind besetzt von Collatinus, Valerius und Brutus. Der vierte ist leer. Es ist Tag.

Erste Handlung.

Collatinus, Brutus, Valerius.

(sie sitzen.)

Valerius (dem Collatin den unbesetzten Stuhl zeigend).
Für welchen vierten steht der Stuhl bereit?
Und wessen harrt' Ihr noch?

Collatinus.

Ich weiß es nicht;
Doch seht den Greis dort aus der Ferne nah'n:
Ein würdiger Greis, Lukretias Vater ist's.

(Lukretius tritt ein. Alle stehen auf.)

Zweite Handlung.

Die Vorigen. Lukretius.

Lukretius.

O meine Kinder, sprecht, sagt es dem Greis!
Was ist gescheh'n? Komm' ich noch nicht zu spät?
(Lukretius setzt sich, die andern bleiben stehen, und umgeben ihn.)
Im tiefsten Frieden lebt' ich stille Tage,
Denn nichts mehr kann der Welt mein Dasein frommen.
Dem Vaterlande dient' ich einst; doch jetzt
Mögt Ihr sein Wohl mit bess'rer Kraft besorgen. —
Da bringt man diesen Morgen mir die Botschaft,
Daß meine Tochter sehnlichst mein begehre.
Wißt Ihr, wozu?

Collatinus.

Nein; sieh uns Alle hier,
Ehrwürdiger Greis, wie Dich, des Grundes warten.
Auch mir ließ diesen Morgen in mein Zelt
Sie Botschaft thun, um wicht'ger Dinge willen.
„Lukretia verlange mein, und Brutus,
„Und eines Freunds, den Brutus wählen solle."
So sprach der Bote. Brutus nahm Valerius
Im Durchweg mit von Rom. Doch sonst
Weiß ich nicht, ob uns Glück, ob Unheil rief!
Lukretia ließ uns bitten, hier zu warten;
Wenn Alle da sind, will sie kommen!

Valerius.

Seht sie!

Dritte Handlung.

Die Vorigen. Lukretia, bedeckt mit einem schwarzen Schleier, der ihr über das Gewand herabfällt.

Lukretius (hat sich erhoben, und geht auf Lukretia zu.)

Wie! Aufgelöst Dein Haar! den Blick am Boden!

Ein schwarz Gewand! Welch schreckliches Geheimniß!
Mein Kind! — sie schweigt; im Auge schwimmen Thränen.
Was weinst Du?

Lukretia. (nach einigem Stillschweigen.)
Ueber mich! Mich selbst betraur' ich,
Und meine Ehre.

Collatin.
Welches Wort, Lukretia!

Lukretius.
Ich mag nicht denken, was es sagen will.

Collatin.
Lukretia, sprich, mein edles Weib!

Lukretia.
Ach, nein!
Nicht mehr Dein Weib, ich will nicht mehr den Namen.
Tot ist die Gattinn!

Collatin.
Tot die Gattinn!

Lukretia.
Hat
Noch Werth des Leibes Leben, wenn die Scham starb?
Geschändet ist der Leib, den Du erblickst:
Doch ist die Seele rein: ich will's erproben!
Hör, Collatinus, mich! Hör' mich, mein Vater!
(Sie legt besondern Nachdruck auf den Namen Junius)
Du, Junius, auch, und Du, Valerius, höre!
Schwört mir bei Eurer Rechten, Eurer Treue,
Daß Rache ärntet des Verbrechens Saamen!

Alle. (die Hand erhebend)
Wir schwören es!

Lukretia.
Der Schuldige ist Sextus!
Sextus hat diesen mächtigen Sturm erregt,
Entgegen mir, und ihm, wenn Ihr ein Herz habt.

Brutus.

Oh!

Collatin.

Sextus!

Valerius.

Fahret fort!

Lukretia.

Mit falschem Vorwand
Kam er hier gestern an bei finstrer Nacht.
Ich nahm ihn auf. Er war mein Gast! O Unheil!
Nachts, als ich schlief, naht' er sich meinem Bett:
Ich wachte auf. Ich sah ihn; und den Dolch,
Den blanken Stahl auf's Herz mir setzend, sprach er:
„Lukretia, Du stirbst, wenn Du Dich weigerst!
„Mit diesem Stahl, der jetzt Dein Herz durchbohrt,
„Mord' ich auch einen meiner Sklaven unten.
„An Deine Seite leg' ich den Entseelten,
„Und, mit Geschrei die Thüre öffnend, ruf' ich:
„Hier überrascht' ich ihre wüste Liebe,
„So rächt' ich meinen Vetter Collatinus!
„Und so wird Dir Dein Tod nur Schande bringen,
„Unwerth des Grabes wird Dein Leib verfaulen."

Brutus.

Oh!

Collatin.

Treuloser Sextus!

Lukretius.

Armes, armes Kind!

Valerius.

Abscheuliche Tarquinier!

Lukretia.

Siegreich floh er!
Ich fürchtete den Tod nicht, nur die Schande!
Den starb ich damals, starb ich schmach beladen,

Und für der Unschuld ewig Brandmal zog
Der Schuldige lachend ungestraft von dannen.
Darum noch leb' ich! — Ich verdiene Strafe:
Doch möge jedem die gerechte werden!
Bis jetzt nur wollt' ich leben, daß man wisse,
Daß mein die Strafe, sein die Schande sei.

Collatinus.

Hochherzig Weib, was sprichst Du da von Strafe!
Sie wird dem Unglück nicht, nur dem Verbrechen.
Klag' Dich nicht an! Du hast Dich nicht erniedrigt!
Nur wo der Vorsatz war, ist Schuld zu finden.
Das Bett ist wohl entweiht, doch rein die Gattinn!
Des Leibs Befleckung ließ Dir rein die Seele;
Nur größer wird sie so, und daß Du selber
Dich angeklagt, ist sicherster Beweiß.
Ein jedes Weib verbirgt erzwungnen Ehbruch!
Die stumme That schleppt keine vor's Gericht.
Ruhm bringt die Schmach, die so sich offenbart;
Ihr Schamrot überstrahlet jedes Brandmal.
Ich lieb' Dich, arme, ehrenvoll Entehrte!
Komm! Sei zufrieden! Rache soll Dir werden!

Lukretius.

Sei mutig, Kind, erhebe Deine Blicke!
Denn ich, als Vater Dich, als Greis ermahnend,
Sag Dir, Du kannst uns frei in's Auge schauen:
Mein Kuß küßt jedes Brandmal Dir hinweg!
(er küßt sie auf die Stirne.)
Wer klagt, wenn ich gerichtet?

Lukretia.

Dank Dir, Vater,
Dank, Collatin! Ein Richter bleibt!

Collatin.

Und welcher?

Lukretia.

Ich selbst! Nicht Schande — Strafe sei mein Theil!
Nicht ein willkommner Vorwand sei mein Beispiel,
Wenn eine andre Gattinn ihren Schwur
Entheiligt einst, die Mitschuld nicht zu strafen.
Ihr straft den Sextus: ich verlang' es so!
Ich sprach: den Tod nicht fürcht' ich! — Mag er nahen!

(Sie ersticht sich mit einem Dolche, den sie in ihrem Gewand verborgen hatte, und fällt.)

Collatinus.

Lukretia!

Lukretius.

Meine Tochter!

Collatinus.

O mein Weib!

Valerius.

O! mächtiger Himmel!

Lukretius.

Sie ist tot!

Collatinus.

Ja, tot!

Brutus (er nimmt den Dolch, den er aus der Wunde der Lukretia zieht, und hält ihn empor.)

Brutus.

Bei diesem Blut, dem reinsten aller Frauen,
Eh' es ein Bube schändlich hat vergiftet,
Schwör ich's, und Ihr seid Zeugen meines Schwurs,
Ihr alle, ewige Götter, daß von nun an
Ich überall, mit Feuer und mit Schwert,
Wie ich nur kann, ruhlos und ohne Zögern
Tarquin verfolge: ihn, sein ganzes Haus!
Befreien will ich Rom von diesem Gift,
Und so zermalmen Krone ihm und Scepter,

Daß sie nicht ihm, noch andern je mehr frommen.
Von heut an, Rom, sind deine Könige tot!
Ihr, klagt nicht mehr, und sprecht, wie ich gesprochen!
(er gibt den andern den Dolch.)

Valerius.

Ah, das war Junius!

Collatinus.

Welch ein Wunder! Götter!

Valerius.

Roms Schicksal sprach durch ein Orakelwort.

Collatinus.

Wer Du auch bist, der meinen Geist entflammt,
Gib, daß mein Wort dem Deinen Folge leiste!
(er nimmt den Dolch, und erhebt ihn.)
Ihr, ewige Götter, sehet diesen Stahl,
Der Krieg erklärt den Mördern meines Weibes.
Sie kannten keinen Zügel, ich kein Mitleid.
Vertilgen will ich sie mit meinem Haß!
Aus seinen Wurzeln heb' ich ihren Thron,
Zertrümmert ihn zum Holzstoß deiner Asche,
Lukretia, Dir zu weih'n! Valerius nimm!

Valerius (nimmt den Dolch.)

Verflucht mich, Götter, wenn ich Tarquins schone!

Lukretius (nimmt den Dolch.)

Gib mir!

Brutus (zu Valerius.)

Lauf! Rufe Volk zusammen!

Lukretius.

Kinder!
Hört schweigend auf die Schwere meines Fluchs!
Verschmäht ihn nicht, weil meine Kniee zittern,
Die Kraft entschwand, mein weißes Haar nur blieb mir:
Mein Arm ist schwach, doch kann mein Mund verwün-
schen!

Ihr Götter, die ihr straft im Reich der Nacht,
O wenn es wahr ist, daß ihr hört die Bitten
Der Lebenden, die ihre Tage drücken:
So treibt den Mord hinaus in's wüste Elend,
Daß er im fremden Land Erbarmen bettle!
Unmächtig fleh' er überall um Hilfe,
Vergoßnes Blut mit Thränenströmen sühnend!

Brutus.

(Er nimmt den Dolch wieder, und nähert sich Lukretiens Leichnam.)

Befriedigt sei Dein Schatten, schuldlos Opfer,
Durch diese Wünsche, die die Unthat sühnen!

(Zu Collatinus und Lukretius.)

Schließt Ihr die Augen jetzt mit Euren Händen!
Und laßt uns dreimal, wie es Brauch, sie rufen.

(Lukretius und Collatinus nähern sich ebenfalls dem Leichnam.)

Hör' uns Lukretia!

Lukretius.

O Lukretia! hör' uns!

Collatinus.

Du höre, hör' uns, o Lukretia!

(Tumult hinter der Scene. Valerius kömmt zurück.)

Valerius (zu Brutus.)

Das Volk versammelt sich: es drängt hierher:
Es stürmt das Thor. Was hier beginnen?

Brutus.

Komm!
Laß uns das Thor ihm öffnen!

Brutus und Valerius öffnen die Vorhänge der Thüre im Hintergrunde des Zimmers, und gehen von da in den Hofraum, um hier der heranströmenden Menge das Hausthor zu öffnen. Das Volk stürzt auf die Bühne.

Vierte Handlung.

Die Vorigen. Bürger.

Brutus.

Bürger Roms!

Ein Bürger.

Der blöde Brutus!

Ein anderer Bürger.

Was will er uns sagen?

Erster Bürger.

Hört ihn, was er uns Lächerliches bringt.

Brutus.

Nichts mehr vom blöden Brutus, denn der blöde
Sieht von dem Rächer Brutus sich ersetzt.
Zu meinem Heil warf ich den Menschen weg,
Zum Heile Roms heb' ich ihn wieder auf.
O Bürger, wendet hierher Eure Augen!
Seht, seht den Leichnam!

Valerius.

Seht den blutigen Leichnam!

Brutus.

Das ist Lukretiens Leichnam. . . .

Valerius.

Schrecklich Schicksal!

Brutus.

Des edelsten, des unglücksel'gsten Weibes!
Wißt, daß ein Mensch bei ihr in dieser Nacht
Ein Straßenräuber sich als Gastfreund einschlich; —
Den Degen in der Hand, mit Drohungsworten
Beschmutzte er des keuschen Bettes Reinheit:
Bewaffnet hat er sie entehrt. . . .

Bürger.

O Schandthat!

Brutus.

Sie wollte nicht mehr ohne Ehre leben!
So eben, uns zu ihren Rächern wählend,
Bestrafte sie an sich des Andern Schmach.
Seht diesen Dolch, an dem ihr Blut noch klebt,
Ich zog ihn selbst aus ihrer reinen Brust.

Lukretius.

Ach, Du mein armes Kind!

Valerius.

Hört ihren Vater!

Brutus.

Hier ist nicht Zeit zur Klage, nur zur Rache!
Ein Mann ist strafbar!

Valerius.

Sterbe der Verfluchte!

Bürger, (wütend sich gegen Brutus drängend.)

Nenn, nenn' ihn!

Brutus.

Sextus, König Tarquins Sohn!

Bürger (erschreckt zurückweichend.)

Götter!

Brutus.

Ja König Tarquins Sohn! Solch ein Verrat
Ist eines Sohns des Königs Tarquin würdig;
Dies Werk war Sextus werth, denn dies Geschlecht
Trägt das Verbrechen schon im Blut in sich.
Denkt, Römer, denkt, wie seit der ersten Jugend
Tarquin von Unthat stieg zu größrer Unthat.
Seht ihn vor Euch in seiner ganzen Schwärze.
Mit seines Bruders Frau erst Unzucht treibend
Ermordet er das eigne Weib, den Bruder,
Um über ihre Leichen, seinen Schemmel,
Ins eheschänderische Bett zu steigen.
Heut Wittwer, morgen neuvermählt, entzündet'
Die Hochzeitfackel er an Beider Holzstoß.
Doch unermüdet hatt' er frechen Mordes
Noch nicht genug, da Vatermord noch fehlte.
Denkt jener schaudervollen That, da er,
Der Schwiegersohn, den guten König Servius
Aus dem Senat riß, und vom Säulengang

Hinabwarf auf den Markt, gleich einem Sklaven;
Und wie der König, die zerbrochnen Glieder
Noch einige Schritte schleppend, fiel von Tarquins Meutern.
Denkt jener Tochter, Tarquins würdig Weib,
Die frech des Vaters Leichnam überfuhr,
So daß die Straße zur Versöhnung noch
Von dem Verbrechen scelerata heißt.
Ihr Höllengeister, zornige Eumeniden,
Die Ihr mit Geißeln peitscht die Vatermörder,
Nach denen Eure Schlangen zielen, solltet
Bei solchen Schreckensthaten Ihr verstummen? —
Doch, Bürger, das war nur des Menschen Sünde!
Was that er, als er König war von Rom?
Verlassen steht das Forum: Euer Wahlrecht,
Das Romulus Euch freigab, liegt gefesselt.
Die einst Gesetze gaben, sind nun Sklaven,
Der Mund geknebelt, und der Schritt in Banden:
Ihr dürft nicht Frieden mehr und Krieg bestimmen,
Ihr schlagt jetzt Bäume, seid jetzt Lastenträger!
O alte Krieger! Mit dem Arm voll Wunden
Müßt Ihr jetzt schmutzige Kloaken putzen!
Denn Romas Söhne, diese edlen Helden,
Besiegten alle Staaten, rings um Rom!
Und die Tarquinier machten diese Helden,
O Scham! zu Steineschneidern, Lastenträgern!
O nahte uns ein Ende dieser Schmach!
Verspräche des Tarquinius Tod uns Ruhe!
Doch seine Söhne.... sie sind wie der Vater:
Was thun sie noch, nachdem was sie gethan? —
Des Blutes Recht, das Recht der Gastfreundschaft,
Das immer die Barbaren selbst geachtet:
Des reinsten Namens Schild, ein zweiter Wall,
War Sextus an Lukretien nicht heilig!
Vor diesem selbst nicht wiech er scheu zurück.

Wann zittert er, der hier nicht hat gezittert?
Dein Mut, Lukretia, zeigt uns unsern Weg!
Es zeigt Dein Tod, wie uns geziemt, zu leben,
Tarquinius Brut ist fern; Rom ist jetzt unser;
Uns traut das Volk, für uns ist der Senat,
Die unzufried'nen Krieger fallen ab
Beim ersten Ruf vom übermüt'gen Führer,
Zu retten hier, mit Rom ergebnem Schwert,
Sich Weib und Söhne, die in unsern Händen.
Und mehr als dies vertheidigen uns vor Allem
Die ewigen Götter, zürnend solcher Unthat.
Das Wollen nur thut not! Wohlan! Was wollt Ihr?
Wählt, Bürger, die Tarquinier oder uns.

Valerius.

Nein! Nichts Tarquinier! Tot der Tyrannei!
Tarquinius sei verbannt und sein Geschlecht!

Brutus.

Verbannt auf immer sei der Thron der Willkühr,
Auf den noch größre Unthat sich kann setzen.
Verbannt auf immer sei Tarquin, mit ihm
Der Platz, der neue Tyrannei beschützte!

(Ein Bote dringt durch den Haufen.)

Der Bote.

O Brutus, Tullia ist tot. Sie hat
Sich gestern selbst den Dolch in's Herz gestoßen.

Brutus.

Da that sie wohl. — So trifft der gleiche Lohn
Des Weibes Unschuld, wie das schuldige Weib.
Ein Bube trieb sie beide, sich zu opfern;
Die hier der Pflicht, die andre ihrer Lust.

(Zum Boten.)

Geh, sorge für Bestattung ihrer Asche!

Valerius.

Was sagst Du da?

Brutus.

Rom sag' ich, ist befreit!

(Zur Menge.)

Den Königen Tod!

Bürger.

Den Königen Tod!

Brutus.

Drum vorwärts!

Valerius.

Sei unser Führer, Brutus! Sprich, wir folgen!

Brutus.

(Sich gegen Lukretiens Leichnam wendend, den man auf eine Tragbahre legt.)

Nach Rom, nach Rom! — Ihr Manen, die uns segnen,
Laßt unsern Zorn an eurem Blut entflammen!
Ihr schreitet uns voran, in eurem Zug
Treff' euer erster Stoß den letzten König!
Wir ziehen feurigen Geist's, ein einziger Mann,
Als Römer von Collatium nach Rom!

Bürger.

Vereinten Geistes auf nach Rom, nach Rom!

Abänderung.

Wir glauben, daß die durch Brutus erregte Empörung der Handlung erst die nötige Fülle gibt; denn diese bezieht sich nicht allein auf Sextus Verbrechen und Lukretias Tod, sondern vielmehr besonders auf die Vertreibung der Tarquinier, und die Gründung der Römischen Republik.

Den Darstellern beliebe nun entweder die vollständigere, oder diese weniger entwickelte aber schnellere Beendigung des Stückes, welche unmittelbar nach den Schwüren schließt, zu wählen. —

Valerius (zu Brutus.)

Das Volk versammelt sich; es drängt herein.

(Ein Bote tritt auf.)

Der Bote (zu Brutus allein.)

O Brutus, Tullia ist tot. Sie hat
Sich gestern selbst den Dolch in's Herz gestoßen.

Brutus.

Da that sie wohl! Sie trifft der gleiche Lohn,
Des Weibes Unschuld wie das schuldige Weib;
Als Opfer fielen sie, verzweifelnd beide,
Die hier der Pflicht, die andre ihrer Lust.

(Zum Boten.)

Geh, sorge für Bestattung ihrer Asche.

Valerius.

Was sagst Du da?

Brutus.

Rom, sag' ich — ist befreit!

Der Vorhang fällt in dem Moment, da das Volk auf die Bühne dringt.

Ende der Lukretia.

Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Ponsard, François

Lukretia Trauerspiel in fünf Akten

München 1843

P.o.gall. 1728 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10096157-2